

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Aufstellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frank. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 134.

Freitag, 17. Juni 1892

XIII. Jahrgang.

Der Sieg Giolitti's.

Bukarest, 16. Juni 1892.

Neugierige Kinder rütteln manchmal an einer geschlossenen Thür, bis sich endlich die Klinke hebt, dann aber schlagen sie schleunigst die Thür wieder in's Schloß, denn dahinter war's dunkel, stichdunkel. So hat die italienische Kammer dem neuen Ministerium Giolitti-Brin am 26. Mai eine Niederlage bereitet, die Erklärung des Ministeriums mit einer Majorität von nur 9 Stimmen, die Minister und Staatssekretäre miteingerechnet, angenommen, auf die Erklärung Giolitti's aber, daß der König entschlossen sei, die ministerstürzende Kammer aufzulösen und in's Ungewisse zu schicken, vorigen Sonnabend demselben Ministerium mit einer Majorität von 72 Stimmen ein sechsmonatliches Budgetprovisorium bewilligt. Es war zu dunkel hinter der Thür, die Kinder haben sich gefürchtet.

Die Abstimmung von Sonnabend hat folgende Vorgeschichte. Auf das Kammervotum vom 26. Mai reichte das Kabinet korrekterweise seine Demission ein; ebenso korrekterweise nahm der König aber die Demission nicht an, sondern gab dem Ministerium die Vollmacht, die Auflösung dieser absolut unberechenbaren Kammer vorzubereiten. Giolitti verlangte darauf ein sechsmonatliches Budgetprovisorium. Das italienische Budgetjahr läuft nämlich am 1. Juli ab, und es war wenig Aussicht vorhanden, der erbitterten Opposition gegenüber bis zum 30. Juni mit der Budgetdebatte zu Ende zu kommen. Gelang das nicht, so stockte die ganze Staatsmaschine. Die Opposition aber, die gar kein Interesse daran hatte, dem Ministerium das Regieren zu erleichtern, schäumte nun Wuth gegen diese Forderung. Ein einmonatliches Provisorium wollte sie eventuell zugestehen, mehr aber nicht. Dahinter barg sich wiederum allerlei politische Hinterlist. Man wollte das Ministerium, wenn es schon nicht direkt zu stürzen war, zwingen, die Neuwahlen zu einem ungünstigen Zeitpunkt vornehmen zu lassen, sei es im Juli oder August, wo die Hitze, sei es im September oder Oktober, wo erfahrungsmäßig die Weinlese die Wahlen außerordentlich beeinträchtigt. Die Regierung will natürlich der Opposition den Gefallen eines Paratiri nicht erweisen und besteht auf dem sechsmonatlichen Provisorium, auch schon um deswillen, weil die Kreaturen des ehemaligen Ministers Nicotera, die noch immer in den Klemmern sind, zuvor beseitigt werden müssen, wenn das Ministerium Giolitti Aussicht auf Erfolg haben soll. Die Opposition klammerte sich in der Bekämpfung des Giolitti'schen Antrages an einen Verfassungsparagraphe, der bestimmt, daß zwischen Auflösung und Neuwahlen höchstens vier Monate verstreichen dürfen, das Verlangen eines sechsmonatlichen Provisoriums aber darauf hinweise, daß das Ministerium eine längere Frist zwischen Auflösung und Neuwahl verstreichen lassen wolle. Der Einwand war natürlich kindisch, denn Niemand hindert Giolitti daran, die Kammer jetzt in die Ferien zu schicken und sie erst im August aufzulösen, was er vielleicht auch thun wird.

Es bleibt nun immerhin interessant, zu untersuchen, welche Faktoren die Verschiebung der Majorität innerhalb der letzten vierzehn Tage bewirkt haben. Bei dem Antritt Giolitti's hatten die äußerste Linke, die Sozialisten und die Gruppe Nicotera sich mit der Rechten vereinigt, das neue Ministerium, das mit einem ehrlichen, schlichten, phrasenlosen Programm vor die Kammer getreten war, zu stürzen. Nun hat die dreibundfreundliche Linke erkannt, daß sie mit der Niederwerfung des Kabinetes zugleich dem Dreibund selbst einen schweren Streich versetzen würde, sehr gegen den Wunsch und Willen ihrer Wähler. Die geheime Abstimmung hat diesen Reuigen die Möglichkeit gewährt, in imposanter Zahl Buße zu thun für das Votum vom 26. Mai, und so ist es denn gekommen, daß die Majorität für das Kabinet entgegen allen Voraussetzungen nicht etwa 4 oder 20, sondern 72 Stimmen betrug. Man macht sich keiner Willkürlichkeit schuldig, wenn man dies neue Kammervotum direkt für den Dreibund in

Anspruch nimmt und es als solches mit Freuden begrüßt. Das „Ministerium Crispi ohne Crispi“, wie man das neue Kabinet benannt hat, ist zum Siege gelangt unter dem alten Crispi'schen Dreibundbanner und somit hat sich trotz aller verworrenen und verwirrenden Kirchhums-politik in Italien dennoch gezeigt, daß die Erkenntnis der nationalen Existenzbedingungen reisende Fortschritte macht gegenüber den Phantastereien der Sozialisten und franzosenfreundlichen Ultraliberalen. Das Ministerium Giolitti ist damit noch nicht für die Dauer gesichert, es hat aber hinreichend Zeit gewonnen, sich für den Wahlkampf zu rüsten, für sein nüchternes Reformprogramm Propaganda zu machen und dann mit einer verlässlicheren Kammermajorität an die Heilung der kranken Finanzen zu gehen. Ob Giolitti selbst dies Werk durchführen wird oder irgend ein anderer Staatsmann von hinreichender Autorität und Energie, das bleibt vorderhand gleichgiltig, die Kammer hat mit ihrer Abstimmung von Sonnabend wiederum gezeigt, daß der alte Kurs des italienischen Staatsschiffes noch heute den Beifall der Landesmajorität findet; König Humbert kann also getrost die mit Rücksicht auf die Krise verschobene Reise nach Berlin antreten.

Ausland.

Die Reminiscenz aus dem Jahre 1878.

Dieser Tage ging ein Artikel des Newyork Herald durch die Blätter, welcher sich über die Art verbreitete, wie der Berliner Kongreß vom Jahre 1878 durch einen Besuch des Grafen Schuwalow in Friedrichsruhe bei dem damals krank darniederliegenden Fürsten Bismarck eingeleitet worden sei. Eine Entgegnung Bismarck's war zu erwarten, und die ist denn auch prompt erschienen, sowohl in den „Hamburger Nachrichten“, worin die ganze Darstellung mit allen Details als vollständig aus der Luft gegriffen erklärt wird, als auch einem Korrespondenten des Newyork Herald gegenüber, welchem Fürst Bismarck den erwähnten Artikel als ein Gewebe von Unfug bezeichnet hat. Der Fürst nahm übrigens dabei noch Anlaß zu nachstehenden Bemerkungen: Es war im Jahr 1878, im Kongreßjahre, daß Graf Schuwalow mich hier zu sprechen wünschte. Ich war gefährlich krank gewesen und befand mich noch unter strengster ärztlicher Behandlung wegen Gürtelrose, aber obgleich ich nur langsam genas, antwortete ich: „Bin sehr erfreut, Sie zu sehen, bin aber ernstlich krank.“ Zu jener Zeit lebten wir in Friedrichsruhe nicht in dem Schlosse, das erst später gebaut wurde, sondern in einem kleinen Hause, das jetzt der Verwalter inne hat, und als der Graf ankam, war ich in Verlegenheit, wie ich ihn unterbringen sollte. Der Graf drückte mir den Wunsch des Czars aus, einen Kongreß nach Berlin zu berufen und ihn zu leiten. „Meine Gesundheit ist zu schlecht, um Geschäfte zu besorgen, und ich habe außerdem große Schmerzen.“ Er sagte dann zu mir: „Der Kaiser Alexander ersucht Sie um diesen Dienst als einen Beweis Ihrer Anhänglichkeit an ihn“, und ich war natürlich dankbar dafür, denn der Czar war mir gegenüber, als ich in Petersburg weilte, mehr als freundlich gewesen. Ich bin thatsächlich eine Art Günstling desselben gewesen. Nach mehreren Besprechungen über die Frage erhielt der Graf meine Einwilligung unter der Bedingung, daß er nach England gehe und die Zustimmung der englischen Regierung erlange. Mittlerweile versprach ich, so viel als möglich in Wien zu thun, allein meine Bereitwilligkeit, den Kongreß zusammenzubringen, war an die Voraussetzung geknüpft, daß beide, England und Oesterreich bereit wären, zu kommen. Dann begab sich Graf Schuwalow nach London, und ich sendete jemanden (ich glaube meinen Sohn Herbert) nach Wien mit einem Briefe an den Grafen Andrassy, ihm die Kongreß-Idee vorzuschlagend. Ich erinnere mich nicht, ob Schuwalow wieder nach Friedrichsruhe gekommen ist; mein Eindruck ist aber, daß er es nicht that. Der Fürst er-

zählt dann weiter, wie er nach Berlin gereist ist, dort zuerst eine Pinte von seinem vortrefflichen Portwein getrunken und dann noch eine, worauf er den Kongreß habe eröffnen können. Der Portwein habe es ihm ermöglicht, sich durchzuarbeiten, und als die Aerzte Einhalt zu thun versuchten, habe er erklärt: „Das ist das Geschäft, welches zu besorgen ich bezahlt werde, und ich gedente es auszuführen.“ In Bezug auf jüngste Angriffe gegen ihn erzählte Fürst Bismarck, daß er nach Sadowa, um Oesterreich zu paralyfieren, mit den Ungarn und Böhmen Verhandlungen angeknüpft habe; Klapka habe unter Anderen einige Dienste geleistet, allein die Böhmen hätten nicht gewartet, sondern seien von selbst gekommen. Als Napoleon III. ihm in Paris gesagt habe, daß er aus Italien eine mächtige Nation zu machen gedente, habe er (Bismarck) geantwortet: „Eure Majestät, da ist ein Mündel, das stärker als sein Vormund werden kann.“ Es sei kein gutes Zeichen, daß in Italien jetzt so verhältnismäßig unbekannt Leute an der Spitze der Geschäfte erscheinen. Möge Italien seine Armee um zwei, drei oder selbst vier Armeekorps vermindern, die Hauptsache sei, daß durch Italiens Freundlichkeit die ganze österreichische Armee für die Odenzunge frei werde. England werde dafür sorgen, daß Italien nicht im Mittelmeere zerschmettert werde. Englands Politik sei durch den Handel mit Helgoland und die Abtretung Sanstibars nicht geändert worden und seine Freundschaft für eine halbe Million Pfund Sterling erkauft worden. Es werde für einige Zeit keinen Krieg geben, die Rüstungen aller Nationen seien unvollständig, und wenn alle Truppen mit den neuen Gewehren ausgerüstet sein werden, würde etwas Besseres erfunden werden. Der Erfinder der verbesserten tödlichen Waffen ist der beste Friedensfreund, das heißt unter den europäischen Nationen. Wenn es zum Kriege zwischen Weißen und Schwarzen kommt, bin ich immer auf der Seite der Weißen.

Das politische Tagesereigniß in Frankreich

Ist die Erklärung der monarchistischen Partei, die von allen Pariser Blättern ausführlich behandelt wird. Die République Française behauptet, die Erklärung sei als Ersatz für eine Proklamation zu betrachten, welche der Graf von Paris erlassen wollte. Es habe großer Ueberredungskunst bedurft, um ihn von dieser Absicht abzubringen, und er habe sie nur aufgegeben unter der Bedingung, daß die Rechte mit einer öffentlichen Kundgebung hervortrete. Die Männer der Rechten hätten geseufzt — und gehorcht. Die Namen der Bierzig, welche die Erklärung unterzeichnet haben, sind bis jetzt nicht bekannt. Der Temps findet die Haltung der treu gebliebenen Royalisten begreiflich, da es nicht leicht sei, eine zwanzigjährige heftige Opposition, in der sich der Adel und die Geistlichkeit die Hand reichten, im Handumdrehen wegzuwischen. Die Kirche werde den Abfall der Larocheoucauld und Genossen umso mehr empfinden, als diese sich gegen das wichtigste der Dogmen, das der Unfehlbarkeit, auflehnten. Der ehemalige Bautenminister Delaunay-Montaud lobt im „National“ das ehrenfeste Auftreten der royalistischen Starrköpfe, die unbedingt höher zu achten seien, als die Ueberläufer aus dem monarchistischen Lager. „Diese Schlauköpfe“, sagt er von den Besteren, „kennen wir zu gut. Ihre kürzlich erfolgte Befreiung vermag uns weder zu verführen noch zu erschrecken. Aber wir bitten unsere Freunde, welche unsere beehrten Edelleute mit vielen Bücklingen empfangen zu müssen glauben, sich etwas zurückhaltender zu zeigen.“

England und Bulgarien.

Man meldet aus Sophia, 12. Juni: Die herzliche und sympathische Art, in welcher Fürst Ferdinand in England empfangen wurde, hat hier und im ganzen Lande den besten Eindruck hervorgebracht. Die Journale geben denselben in begeisterten Worten wieder. „Swoboda“ sagt für den glänzenden, warmen Empfang, welcher dem Fürsten geworden, öffentlichen Dank. Die Ehren, die man

dem Fürsten erwiesen, habe man der bulgarischen Nation erwiesen. Das Blatt konstatiert, daß das bulgarische Volk seit jeher besondere Hochachtung vor dem englischen Volke und seiner Regierung gehabt und auf die letztere einen großen Theil seiner Hoffnungen auf friedliche Entwicklung gesetzt habe. Die Politik Englands betreffs des Orients und besonders der Balkan-Halbinsel sei immer eine tadellose gewesen; stets habe England die Unabhängigkeit der kleinen Balkanvölker verteidigt. Der Artikel erinnert an die würdige Haltung Englands in der Epoche der Grausamkeiten und ferner daran, daß in jener Zeit, als Rußland die Okkupation Bulgariens durch zwei Jahre aufrechterhalten wollte, England zuerst dieser Maßregel Widerstand geleistet habe. Später, als nach der Vereinigung Bulgariens und Ost-Rumeliens Rußland von der Türkei die Besetzung Bulgariens verlangte, da sei es England gewesen, welches durch seinen mächtigen Einfluß diese Gefahr noch abgewendet habe. Endlich habe seit dem 9. August 1886 die bulgarische Sache stets die größten Sympathien bei England gefunden. Die gute Aufnahme, welche Fürst Ferdinand gefunden, berechtige zur Hoffnung, daß die Sympathien Englands sich erhalten werden, und daß die nationale Sache in der nächsten Zukunft die Sanktion ganz Europas erlangen werde. Das Journal La Bulgarie stellt fest, daß die wohlwollende Aufnahme, welche Fürst Ferdinand bei der Königin Viktoria gefunden, sowie der auszeichnende, sympathische Empfang, welchen das englische Volk demselben bereite, hier und im ganzen Lande das Gefühl allgemeiner Freude und Dankbarkeit für England hervorgebracht hat. Die reichen Ehren, die man dem Auserwählten der bulgarischen Nation erwiesen, seien ein Beweis dafür, daß die englische Regierung die Dienste, welche Fürst Ferdinand dem monarchischen Prinzip, dem Lande Bulgariens, sowie der Sache der Ordnung und des Friedens überhaupt erwiesen habe, vollauf zu würdigen wisse. Das Blatt gibt schließlich im Namen seiner Landsleute, sowie der öffentlichen Meinung der tiefen Dankbarkeit des bulgarischen Volkes gegenüber der großen britischen Nation und ihrer so gnädigen Königin Ausdruck.

Calimachi sind nach mehrmonatlicher Abwesenheit ins Land zurückgekehrt. — Wie wir erfahren, hat S. M. der König Herrn Viktor E. Sococ in Anerkennung seiner technischen und industriellen Arbeiten, unter denen besonders die Papierfabrik von Campulung, die Kalkwerke in Balea mare sowie die Förderung der ersten Anthraciter in Rumänien hervorzuheben sind, das Ritterkreuz des Kronenordens verliehen.

Ordensverleihungen.

Es erhielten vom Orden des Rumänischen Sterns: Das Kommandeurkreuz: der Präsekt von Bukarest, Oberst Rastu, der General z. D., Senator von Blascha, V. Costaforu, sowie die Obersten Bastia und Demetrescu Tassian, das Offizierkreuz: Oberst D. Boranescu vom großen Generalstabe, das Ritterkreuz: der Major a. D. E. Cioranou und der Regimentsarzt 2. Klasse Bescovsky; vom Rumänischen Kronenorden: Das Kommandeurkreuz: Em. Balleanu, Präsekt von Jfov, N. Gentilly, Präsekt von Blascha, G. Balleanu, General-Gefängnisdirektor Ghintescu, Präsekt von Mehedinz, J. Plesnila, Präsident der Handelskammer in Galag, das Offizierkreuz: E. Balsch, Polizeipräsekt von Jassy, Gr. Cair, Präsekt von Damboviza, Terdin Ghica, Präsident des Permanenz-Komitees von Jfov, N. Savulescu, Chefarchitekt im Ministerium des Innern, das Ritterkreuz: G. Andreescu, Avokat in Campulung, P. Dragoescu, Primar von Statina, Kirifuga, Chef der Polizei von Verlad.

Militärisches.

Der Kriegsminister richtete ein Rundschreiben an die Korpskommandanten mit der Weisung, jedes Gesuch auf Beschlagnahme von Offiziergehältern zurückzuweisen, ausgenommen diejenigen Fälle, welche in dem diesbezüglichen Gesetz vorgesehen sind. — In der nächsten Woche geht das 1. Jägerbataillon unter Befehl des Majors Cocea nach Sinaia, wo es während des Aufenthalts S. M. des Königs in Garnison bleibt.

Prüfungsabordnungen.

Der Unterrichtsminister hat für die Jahresprüfungen der hauptstädtischen Schulen folgende Delegirten ernannt: Die Herren Gr. Stefanescu, Odobescu und Gogo für die Lyceen und Gymnasien, Em. David, N. Demetrescu und St. Mihailescu für die Normalschulen und das Heleneu-Asyl, Ch. Negescu für die Normalschule für Unterricht des rumänischen Volkes, M. Brandza, Joneacu Gion und J. Ghibaldau für die Privatschulen. Außerdem sind für die Normalschulen in Jassy die Herren Vergolici, Naum und Buhureanu abgeordnet.

Gerichtliches.

Die zweite Sektion des hiesigen Tribunales, die unter dem Präsidium des Herrn Mavrodin steht, beschäftigte sich gestern mit dem Prozesse Zappa, der sich aus drei Aktionen zusammensetzt: 1. aus der Aktion des Domänenministeriums, betreffend die Anlegung eines gerichtlichen Sequesters, 2. der Aktion der griechischen Regierung behufs Ernennung eines Verwaltungsrathes und 3. der Aktion einer Erbin für die Ernennung eines Kuratoriums. Es plaidiren in diesem Prozesse: Die Advokaten Schina und Antonescu seitens des rumänischen Staates, die Advokaten Gr. Triandafil, Missir, B. Bratianu und Gr. Penceacu seitens der Erben E. Zappa's, die Advokaten E. Stateacu, Majorescu, P. Gradisteanu und Basileacu seitens der Erben Vanghele Zappa's und die Advokaten Cornea, Boerescu und Ganeacu seitens der griechischen Regierung. Die Verhandlung des auf die Anlegung des gerichtlichen Sequesters bezüglichen Theiles des Prozesses wurde auf den 29. Juni verschoben, während der eigentliche Prozeß erst am 3. Oktober zur Verhandlung gelangen wird. — Am 22. Juni gelangt vor dem Kriegsrathe des zweiten Armeekorps der Prozeß des des Raubes eines minderjährigen Mädchens angeklagten Korporals Gnescu Solomon von der Verwaltungskompanie zur Verhandlung. Die Verteidigung des Angeklagten hat der Hauptmann i. R. Avokat Demeter Manolescu übernommen. Die Verhandlung findet vor geschlossenen Thüren statt. — Gestern fand vor dem hiesigen Appellhof der bekannte Prozeß der Frau Irene Poenaru gegen die Theaterdirektion statt; Frau Poenaru wurde zurückgewiesen. — Der Geschwornenhof von Blascha verhandelte vorgestern den Prozeß gegen einen gewissen G. Helimbrand, welcher unter falschem Namen verschiedene Betrügereien zum Nachtheil mehrerer auswärtiger Handelshäuser begangen hat. Helimbrand war von dem hiesigen Geschwornenhof bereits zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Der Kassationshof hob indessen das Urtheil auf und verwies den Prozeß an den Geschwornenhof von Blascha. Der Angeklagte wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Es steht so ziemlich fest, daß der Prozeß Ulysse Basileacu's Mittwoch den 22. d. vor dem hiesigen Schwurgerichtshof zur Verhandlung gelangen wird.

Städtische Angelegenheiten.

Von den 3.200.000 Francs, welche die Hauptstadt aufzunehmen ermächtigt ist, sind 250.000 Francs für Kanalisationsarbeiten bestimmt; das Uebrige kommt für Pfla-

sterzwecke und mehrere bereits verfügte Enteignungen zur Verwendung. Im Laufe dieses Jahres wird neben den Kanalisationsarbeiten etwa die Hälfte der Pflasterungsarbeiten fertig gestellt werden. — Der hauptstädtische Gemeinderath hält heute Nachmittags 3 Uhr eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung u. a. folgende Gegenstände sind: Das städtische Budget für das Geschäftsjahr 1892 bis 93, die Frage der Wasserversorgung, Wahl eines Hilfsprimars in Stelle Balaschannu's, verschiedene Geradlegungspläne und mehrere Häuser-Enteignungen. — Wie gemeldet, sind die Amtsstunden der Primarie, die früher von 11 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag währten, in die Zeit von 7 Uhr Morgens bis um 1 Uhr Mittags verlegt worden. Diese Stundenverlegung hätte aber, wenn sie nicht Unannehmlichkeiten im Gefolge haben sollte, auch die Kommunalärzte veranlassen müssen, in den Polizeisektionen früher zu erscheinen, als es bisher der Fall war. Die Kommunalärzte machen ihre Visitationen trotzdem noch immer um 12 Uhr Mittags. Daher ereignet es sich, daß in Sterbefällen die Anmeldungen nicht rechtzeitig erfolgen und auch die Erlaubniß zur Beerdigung nicht erlangt werden können, wodurch die Leichen länger liegen bleiben, als es sonst der Fall war. Bei der tropischen Hitze gefährdet aber dieser Umstand die allgemeine Sicherheit sehr, so daß eine Abhilfe dieses Uebelstandes dringend geboten erscheint.

Meteorologisches Phänomen.

Während des Unwetters, das Sonntag über Bukarest niederging, hatte man, wie uns mitgeteilt wird, an einigen Stellen der Stadt, so in den Straßen Clemenzei, Jcoana und Colzei, ein meteorologisches Phänomen von großer Seltenheit und Eigenthümlichkeit beobachtet, nämlich leuchtende Kugeln von etwa 30 Centimeter Durchmesser, die eine Zeit lang über dem Erdboden hin und hergetrieben wurden und dann verschwanden. Eine von diesen Kugeln soll eine so intensive Leuchtkraft gehabt haben, daß das Auge davon stark geblendet wurde. — Die Autoritäten auf physikalischem Gebiete scheinen über dieses Phänomen mit sich nicht einig zu sein; von einer Seite wird die Erscheinung als der Blitz selbst angesehen, von anderer als die Folge des Blitzes. In jedem Falle sind diese Kugeln, die zuweilen auch mit großem Krach plagen, auf elektrische Verdichtungen zurückzuführen.

Ereignisse des Tages.

Dem Chef des Sicherheitsdienstes, Hauptmann Forescu, ist es gelungen, in der vorvergangenen Nacht den Schankwirth Dumitru Christea in Herestrau Nou auf frischer That bei der Falschmünzerei zu ertappen. Herr Forescu lieferte die gefundenen Prägeformen für Fünf und Zweifranco-Stücke, sowie die vorhandenen falschen Geldstücke an die Polizeipräsektur ab. — Gestern hat sich Ecke der Strada Akademiei und der Strada Doamnei ein sehr bedauerlicher Unfall ereignet. Der Waggon Nr. 7 der neuen Tramwaygesellschaft stieß nämlich hier mit einer Postcarriole so heftig zusammen, daß der Lenker der Carriole herab und unter die Räder des Waggons fiel, die ihm den rechten Arm zerschmetterten und am Kopfe verwundeten. An dieser Ecke ereignen sich überhaupt sehr oft solche Unfälle, weil das Haus des Herrn Petrovici stark in die Straßenfluchtlinie hineingerückt steht und es ist zu verwundern, daß die Primarie bisher nicht Sorge getragen hat, Herrn Petrovici zu veranlassen, dieses ohnehin alte Gebäude abtragen zu lassen. — Zum Funde beim Fort Cagelu schreibt der heutige „Constitutionalul“: Die „Independance roumaine“ macht sich das Vergnügen zu konstatiren, daß unsere Information in Betreff der Auffindung einiger Gegenstände beim Fort Cagelu ungenau seien. Aus den Details, die wir weiter unten veröffentlichen, wird man jedoch ersehen, daß unsere Information den offiziellen Nachrichten entsprach und daß das, was unser Kollege in Betreff der gefundenen Gegenstände sagt, der Wahrheit nicht gerade entspricht: das Ministerium des Innern hat durch Bericht J. 13.938 das Kriegsministerium verständigt, daß die Arbeiter Achim Danila und Ioniza Stanciula, während sie mit zwei anderen Arbeitern am Fort Cagelu arbeiteten, eine Flasche in Form einer Geige, eine andere in Form eines Schubes und zwei Tische, alle aus Gold, gefunden und unter sich vertheilt haben. Infolge dieses Berichtes hat das Kriegsministerium das Kommando des zweiten Armeekorps aufgefordert, eine Untersuchung einzuleiten. Das Kommando beauftragte dann durch Bericht J. 13.411 vom 30. Mai 1892 den Platzkommandanten Oberst Salmen mit der Untersuchung und dieser sandte durch Bericht J. 2724 vom 30. Mai seinen Adjutanten, Hauptmann Georgescu, zum Forte von Cagelu. Hier ersuhr Hauptmann Georgescu, daß der Sergeant Balanescu und 3 Soldaten die gefundenen Gegenstände den Frauen der Arbeiter abgenommen hatten, um sie dem Regimente zu übergeben, daß einen Tag vorher, d. h. am 30. Mai, der Adjunkt des Subpräsekten von Otteniza mit dem Chef der Garnison von Dudesti bei Balanescu gewesen, ihm die Gegenstände abgenommen und sie an die Präsektur von Jfov geschickt hatte. Diese sandte den Fund dem Domänenministerium, welches ihn dem Kultusministerium zur Uebergabe an das Museum senden wird. Die Flasche in Schuhform stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die andere geigenähnliche Flasche hat keinen Hals. Beide sind

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 16 Juni 1892.

Tageskalender.

Freitag, den 17. Juni 1892.

Protestanten: Volkmar. — Röm.-kath.: Adolph. — Griech.-orient. Dorotheus.

Witterungsbericht vom 16. Juni Mittheilungen des Herrn Reuu, Optiker Viktoria-Strasse Nr. 30. Nachts 12 Uhr + 14.6 Fecht 7 Uhr + 16 Mittags 12 Uhr + 24.5 Centigrad Barometerstand 755.5 Himmel heiter.

Vom Hofe.

Aus Sigmaringen wird uns unter dem Gestrigen telegraphirt: Der König von Rumänien und die anderen kaiserlichen Persönlichkeiten machten im Laufe des Vormittags einen Ausflug zum Schloß Zollern, wo sie das Dejeuner einnahmen.

Personalsnachrichten.

Das Befinden des Herrn Demeter Bratianu, das, wie wir gestern meldeten, sich plötzlich verschlimmert hat, ist heute etwas besser, so daß der greise Führer der Liberalen schon in einigen Tagen eine Badestation aufsuchen wird, wenn die eingetretene Besserung anhält. — Finanzminister Sghermani ist gestern in Sinaia gewesen. — Der erste Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Berlin, Ern. Krezulescu, wird in der Abwesenheit des Herrn M. Balsch, der bekanntlich einen Urlaub erlangt hat, die politische Division im Ministerium des Aeußern leiten. — Dem Gerichtsarzte Dr. Minovici ist die Benemerenti-Medaille erster Klasse verliehen worden. — Der Generalstaatsanwalt des hiesigen Appellgerichtshofes, S. Populeanu, wird in den nächsten Tagen die hiesigen Staatsanwaltschaften inspizieren. — Die Präsekten von Jassy, Covurluiu und Brachova, die Herren Ventura, Zamandi u. Negulescu, sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der Bischof Ghenadie von Argesch hat einen zwei-monatlichen Urlaub mit Beginn vom 22. Juni bewilligt erhalten. — Herr N. Schuku ist zum Domäneninspektor erster Klasse an Stelle des Herrn Seltiu und Dr. Marcel Brandza zum Professor an der Lehrerbildungsschule ernannt worden. — Der Forstinspektor Julius Dobias ist gestorben. — Der bekannte österreichische Geologe, Dr. Th. Fuchs, dessen Ankunft in Bukarest wir bereits gemeldet, wird in Begleitung eines ihm seitens des Domänenministers beigegebenen Mineningenieurs einen geologischen Ausflug in unsere Berge unternehmen. — An Stelle des verstorbenen Akademiker Bischof Melchisedec und Gr. Cobalcescu dürften Dr. Istrati und Professor E. Erbiaceanu zu Mitgliedern der Akademie gewählt werden. — Herr M. Balsch, der zum Mitgliede des obersten Rechnungshofes ernannt worden ist, hat gestern den Eid vor dem Ministerrathe abgelegt. — Herr und Frau Alexander

aus einem weißen Metalle. Die anderen beiden Gegenstände, Waschbecken mit Fuß, sind aus Kupfer.

Der zweite Sohn des Czaren,

Großfürst Georg, welcher bekanntlich krankheitshalber von seiner indischen Reise zurückkehren mußte und sich seitdem ununterbrochen wegen Lungenleidens in ärztlicher Behandlung befindet, soll, wie die „Times“ auf Grund eines Privatberichtes aus Abbas-Tuman im Kaukasus schreibt, in dieser Stadt, wo er den Winter verbracht hat, eine höchst sonderbare Kur durchmachen. Die Gemächer seiner Wohnung haben kahle und untapezirte Wände, ihre Einrichtung besteht aus einfachen Holz- und Rohrmöbeln ohne irgend welche Polster oder Bezüge und er schläft auf einer sehr dünnen Matratze. Während des ganzen Winters hat in seinen Zimmern nur ein dürftiges Feuer gebrannt bei geöffneten Fenstern. Sein Gefolge hat unter der Kälte schwer leiden müssen. Die Aerzte hielten diese Art der Behandlung jedoch für geeignet, die Bacillen zu vernichten und die Tuberkelneubildung zu verhüten. Sie behaupten, die Krankheit sei zum Stillstand gebracht und hoffen, falls die Kur fortgesetzt werde, den Patienten in zwei Jahren vollkommen wiederhergestellt zu sehen.

Sohe Politik.

Aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier des dänischen Königspaares bringt die jüngste Nummer des Pariser „Monde illustré“ aus der Feder des russischen Schriftstellers Nikolai Rotowitsch einen Artikel über die Kaiserin von Rußland. Nachdem der Autor u. A. die naive Frage gestellt hat: Was gibt es Größeres als den Titel einer Kaiserin von Rußland? verbreitet er sich über die politische Begabung und Gesinnung der Czarin, die ihre besondere Aufmerksamkeit der äußeren Politik zuwendet und dabei eine feine und beachtenswerthe Auffassungsgabe entwickelt. Indem sie die antigermanische Politik ihres hohen Gemahls billigt und ihm mehr Entschiedenheit anrathet, sucht sie eine Annäherung an England herbeizuführen und ein herzliches Einvernehmen zwischen beiden Mächten, wie es zwischen ihr und ihrer Lieblingschwester, der Prinzessin von Wales, besteht. Jene, welche die Czarin nicht kennen, können gar nicht ahnen, daß diese ungemein sympathische Frau zugleich der „feinste und tiefstinnigste Diplomat Europas“ ist. Geleitet von der Liebe zu ihrem Vater, dem König Christian, der von den Preußen verlezt worden ist, versucht sie die Isolierung Deutschlands herbeizuführen, um es zur Zurückgabe der zwei entrissenen Provinzen an Dänemark zu zwingen. Ihr Hauptbestreben ist aber die Annäherung an Frankreich, die von beiden Nationen gewünscht wird und die Trennung des ohnehin schon in Auflösung begriffenen Dreibundes herbeiführen muß. — Wenn die Menschheit eines Tages irgend einem Wesen Dank schulden wird für die endliche Erlösung von der schrecklichen Last der militärischen Rüstung, welche die Völker zugrunde richtet, so wird es die Czarin sein, die uns wie eine Verkörperung der Vorsehung erscheint. (Une incarnation de la providence.)

Der Brand im Prizbramer Silberbergwerke.

Man meldet aus Prizbram, 13. Juni. Die Entstehungsurache über die furchtbare Katastrophe in Prizbram ist endlich aufgeklärt. Heute Mittags meldeten sich beim Ober-Verwalter des Prizbramer Bergwerkes die beiden Bergleute Havelka und Kadlez und erklärten, dieselben seien im Stande, über die Entstehungsurache des Brandes volle Aufklärung zu geben. Havelka erklärte, sein Gewissen foltere ihn, er könne bei Nacht nicht schlafen und gehe wie ein Wahnsinniger herum, da ihn das Gewissen plage, daß er den Tod so vieler Genossen verschuldet hat. Er erzählte darauf, daß bei der Auffahrt aus dem „Maria“-Schachte ein brennender Docht aus der Lampe gefallen sei, und daß er, ohne ihn gelöscht zu haben, sich entfernt habe. — Aus Prag, 13. Juni wird gemeldet. Ein Telegramm aus Prizbram meldet: Heute Abends wurden hier die Bergleute Havelka, Kadlez und Kriz verhaftet. Ein Bergmann meldete nämlich dem Ober-Verwalter Grögler, daß Havelka mit vier Bergleuten am 31. Mai kurz vor der Auffahrt am Füllorte des 29. Horizontes des „Maria“-Schachtes saß. Havelka habe seinen Docht ausgewechselt und den noch brennenden Docht in den Füllort geworfen, ohne ihn zu löschen. Nunmehr seien alle ausgefahren. Der Brand könne auf keine andere Weise entstanden sein, als daß der brennende Docht das Zimmerwerk in Flammen gesetzt hat. Außer den erwähnten drei Verhaftungen sind noch weitere bevorstehend. Die Verhafteten wurden vorläufig dem Bezirksgerichte in Prizbram eingeliefert und werden von hier aus dem Prager Staatsgerichte, welches die gerichtliche Untersuchung führt, übergeben werden. (Nach einer Prizbramer Meldung der Agence roumaine, hatte Havelka nicht sich selbst, sondern den Kriz als denjenigen bezeichnet, welcher den Brand im „Maria“-Schachte dadurch verursachte, daß er aus Unvorsichtigkeit einen brennenden Docht fallen ließ.) — Das „Prager Abendblatt“ erhält aus Prizbram folgenden amtlichen Bericht: Die Zahl der beim Grubenbrande ums Leben gekommenen Bergleute ist laut Ausweises der Bergdirektion von 332 auf 319 gesunken, welcher Umstand in der Doppelmeldung mehrerer vermißter Personen seitens der betreffenden Gemeinden seine Aufklärung findet. Von den 319 Verunglückten waren 287 verheiratet, 5 Witwer und 27 ledig. Erstere hinterließen 678 Kinder unter 14 Jahren und 64

Rinder zwischen 14 und 16 Jahren. Die Desinfektion der Schächte wurde am 11. d. M. um 8 Uhr Abends beendet, bis auf einen beiläufig 2 1/2 Meter tiefen Tümpel, der nach Desinfizierung des Wassers heute Nachts ausgepumpt werden wird.

Großer Distanzritt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll in nächster Zeit ein hochinteressanter Distanzritt zwischen österreichisch-ungarischen und deutschen Offizieren auf die weite Strecke von Berlin nach Wien und zurück stattfinden. Wie es heißt, sollen Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm prachtwolle Ehrenpreise für die Sieger in diesem ganz einzigen Wettkampfe spenden. Außerdem sollen reiche Geldpreise aufgebracht werden.

Gemüthliches aus Amerika.

Der berüchtigte Eisenbahnräuber Bob Ford wurde vom Hilfs-Sheriff Kelly in Ford's eigenem Tanzlokal in Creede (Colorado) erschossen. Ford war in Streit mit dem Beamten wegen eines jungen Frauenzimmers. Da Kelly die Rache von Bob Ford's Bruder James fürchtete, erschoss er diesen gleichfalls. Bob hatte schon seit längerer Zeit eine Todesahnung. Er hatte deshalb in seiner Kneipe überall Spiegel angebracht, so daß er von jedem Punkte aus jeden beobachten konnte. Als Kelly in die Kneipe trat, versuchte Ford, seinen Revolver aus der Tasche zu ziehen, der Sheriff war aber schneller als sein Gegner. Bob Ford war früher Mitglied der gefürchteten Jesse James-Räuberbande gewesen, die so lange verschiedene Staaten unsicher gemacht hatte. Später spielte er den Verräther und erschoss Jesse James.

Ein verheerender Orkan.

Aus Wellington (Kansas in Nordamerika) wird vom 28. Mai geschrieben: Die Stadt Wellington, welche eine Bevölkerung von 10,000 Einwohnern hat, ist von einem Orkan heimgesucht worden, welcher großen Schaden an Eigenthum verursachte; der Verlust an Menschenleben ist ein sehr beträchtlicher. Der Orkan, welcher wenige Minuten nach 9 Uhr über die Stadt hinwegzieht, zerstörte die Washington-Avenue, die Hauptverkehrsader der Stadt und ihres Handels, vollständig. Hunderte von Wohnhäusern sind zerstört und andere arg beschädigt. Um den Schrecken voll zu machen, brach auch Feuer aus und bedrohte die Gasanstalt, so daß man die Gasleitung abstellen mußte und die ganze Stadt in tiefes Dunkel gehüllt war. Der Orkan richtete den Hauptschaden an, als er den Mittelpunkt der Stadt erreicht hatte. In der Jefferson-Avenue wurde die lutherische Kirche niedergeworfen; kein Haus der genannten Avenue bis zur siebenten und neunten Straße blieb unbeschädigt. Das Opernhaus, das Schulgebäude und mehrere Kirchen liegen in Trümmern. Die heute Vormittags hier eingetroffenen Nachrichten melden, daß schon bei den ersten Rettungsarbeiten gegen 40 Leichen aus den Trümmern gezogen wurden. Ueber den ganzen Umfang des Unglücks läßt sich zur Zeit noch nicht berichten, doch ist dasselbe sehr groß, da zur Zeit des Orkans, der späten Abendstunde wegen, sich Alles in den Häusern aufhielt.

Folgen eines Wirbelsturmes.

Man schreibt aus Agram, 12. d.: Ueber den Wirbelsturm bei Novska, welcher die bekannte Eisenbahn-Katastrophe herbeiführte, liegt jetzt eine Reihe interessanter Details vor, aus denen sich ergibt, daß der auseinandergerissene und in die Luft gewirbelte Eisenbahnzug nicht das größte Unheil war, welches die merkwürdige Naturerscheinung angerichtet. Zunächst ist hervorzuheben, daß der Cyclon nicht den ganzen Zug ergriffen hat, sondern daß nur dessen äußere Theile gestreift wurden; das Centrum des Wirbelsturmes befand sich zwischen dem östlichen Wächterhause des Bahnhofes in Novska und dem Orte Paklena. Die Wuth, welche der Orkan auf dieser etwa drei Kilometer langen Strecke entwickelte wird als unbeschreiblich geschildert. Mehr als tausend Morgen hundertjährigen Waldes wurden total devastirt. Etwa 160,000 der schönsten Eichen und Buchen sind aus dem Boden herausgerissen und nach den verschiedensten Windrichtungen hin durch- und übereinandergewirbelt worden. Nur in dem, dem Staatsärar gehörigen Waldtheile beträgt der Schaden nach einer approximativen Schätzung mehr als eine halbe Million Gulden. Eine genaue Schätzung ist einfach unmöglich, da von einem Eindringen in den verwüsteten Wald keine Rede sein kann. Die mächtigen Stämme liegen wirr durcheinander, und wenn man auf dieses Bild der Verheerung blickt, dann wundert man sich nicht im geringsten, daß Waggons in die Lüfte gehoben und auf 30 Meter weit davon getragen wurden. Selbstverständlich wurden auch zahlreiche Gebäude demolirt, bei sechs Mühlen wurden die Wehren weggerissen, in den Dörfern Grabovac und Paklena sind sämmtliche Bäume in den Obstgärten enturzelt, alle Saaten und Weingärten total vernichtet, sogar steinerne Brücken wurden in hohem Maße beschädigt. Nachträglich wird bekannt, daß dem Sturme auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Verunglückte ist ein Hirt, Namens Cindric; seine Leiche wurde unter einer umgestürzten Buche hervorgezogen. Die übrigen, in der Gegend befindlichen Hirten haben ihre Rettung nur dem Umstande zu danken, daß sie ihre Herde beim Herausziehen des

Sturmes an eine Stelle des Waldes zusammentrieben, welche nicht mehr in den Bereich des Cyclons fiel. Trotzdem ist auch zahlreiches Vieh zu Grunde gegangen. In der Gegend herrscht in Folge des angerichteten Schadens großes Elend.

Grand Prix.

Auf dem Rennplatz Longchamps fand wie bereits gemeldet, am Sonntag das Rennen um den Grand Prix statt. Ruell kam als Erster, Courlis als Zweiter, Chêne Royal als Dritter. Englische Pferde liefen nicht. Der Pariser Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ meldet: Das Grand Prix-Rennen gestaltete sich bei herrlichem Wetter zu einem Volksfeste, welches eine ungeheure Menschenmenge angelockt hatte. Die Damen erschienen in lichten Toiletten. Viel Hitze, viel Staub und fieberhafte Wett-Aufregung herrschten da. Die Engländer jedoch fehlten diesmal, denn sie hatten in den letzten Tagen erkannt, daß sie gegen Baron Schickler's Pferde Fra Angelico und Chêne Royal nicht aufkommen konnten. Es war also zum erstenmale ein Rennen und Wetten um den Grand Prix ohne Engländer. Der Preis war heuer auf 200,000 Franks erhöht. Nach einigen schlechten Starts, während welcher Courlis seine Mitbewerber mit Hufschlägen traktirte, fand der Abgang im Rudel statt. Chêne Royal führt für Fra Angelico, mit welchem Baron Schickler gewinnen wollte. Die ganze Zeit sind Schickler's Pferde weit voran. Beim Einbiegen nach der Gewinnseite kommen Courlis, Bucentaure und außen Ruell heran, letzterer ist schon getrieben. Der Endritt wird aufregend. Schickler's Pferde, bisher Favorits, bleiben plötzlich zurück. Courlis geht leicht ohne Peitsche vor, Ruell, obwohl erschöpft, wird vom Jockey Tom Lane dicht an Courlis gehalten. Courlis wird nun ebenfalls gepeitscht, aber Ruell siegt um eine Nasenlänge. Niemand erwartete solchen Ausgang. Der Besitzer, Edmond Blanc, Spielpächter von Monte Carlo, war selber überrascht und schreibt das Verdienst Tom Lane zu, der heuer zum drittenmale den Grand Prix erreitet. Ruell hat bisher wenig Qualitäten gezeigt. Da nur französische Pferde engagirt gewesen, fehlte das gewöhnliche Jubelgeschrei nach dem Rennen. Präsident Carnot, fast alle Minister und Botschafter waren anwesend. Carnot ward bei seiner Ankunft sympathisch begrüßt, nur ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Ein Herr rief spöttisch: „Hoch der hölzerne Mann!“ Zwei Andere piffen; alle Drei wurden arretirt. Der Rufer ist der Besitzer eines kleinen Rennstalles und heißt Rabon. Gepiffen hatte Verdoort, ein Mitarbeiter des „Intransigeant“. Alle Drei wurden bald freigelassen. Die Rückfahrt der vielen tausend Wagen erfolgte in großer Ordnung.

Selbstmord im Seelenränker.

Aus Nizza, 9. Juni, wird geschrieben: Ein dramatisches Schauspiel erlebten die Badegäste am 6. d. in einer der drei großen Seebäderanstalten. Ein junger, elegant gekleideter Herr verlangte einen Seelenränker, entkleidete sich, kam dann, wie hier üblich, im Badestium auf den Strand, promenierte eine Weile in der Sonne und bestieg den schmalen Kahn. In einer Entfernung von etwa 50 Metern zog er einen Revolver aus dem Trikoleibchen, grüßte höflich zu den Badenden zurück, was allseits erwidert wurde und — schloß sich eine Kugel in den Kopf, zugleich in's Meer springend. Man kann sich den Schrecken der noch im Wasser befindlichen Herren und Damen vorstellen. Alles Forchten nach dem Körper, sowie nach der Identität des Selbstmörders ist vergeblich. In seinen Kleidern fand sich nichts vor, als ein Brief in r u m ä n i s c h e r Sprache an „J. W.“, poste restante Mentone, und eine Eintrittskarte in den Cercle des Etrangers in Monte Carlo.

Panique in einer Schule.

Wie aus Stuttgart berichtet wird, entstand in Cannstatt Vormittags in einer von 500 Kindern besuchten Schule in Folge eines heftigen Blitzschlages eine große Panique. Auf der Treppe fielen viele nieder, ballten sich zu dichten Knäueln und erhoben ein jammervolles Geschrei. Hilfe war rasch zur Stelle. Sämmtliche Kinder waren todtenbleich, zahlreiche bewusstlos, vielen krönte das Blut aus Ohren und Nase, mehrere erlitten Schenkelbrüche und andere Verletzungen. Wunderbarerweise ist keines todt.

Paul de Roci vor Gericht.

In Berlin standen am 8. d. drei Verlagsbuchhändler vor Gericht wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften, weil sie einer Sammlung deutscher Uebersetzungen von Werken der französischen Literatur auch eine Schrift Paul de Roci's „Gustav der Taugenichts“ eingefügt hatten. Die Rechtsanwältin führte aus, daß Roci's Darstellung der Gebrechen der Pariser Gesellschaft immer in eine moralische Nutzenwendung auslänge. Das Schöffengericht war dagegen der Meinung, daß Paul de Roci für den Gedankengang der jungen Pariser vielleicht einen gewissen Werth haben könne, für den Deutschen aber nicht, daß der moralische Schlussakord nur ein Deckmantel für den unmoralischen Kanta sei, welcher in dem Roman getanzet würde, und das, was im französischen Urtext vielleicht elegant ausfiele, in der deutschen Uebersetzung plump und anstößig klinge. Das Gericht verurtheilte deshalb die drei Angeklagten zu je 50 Mark Geldstrafe.

Der Führer.

Von E. Damencez.

Einzig autorisirte Uebersetzung von Laura Feil.

I.

Seit den sechs Jahren, da Salvator Jossi in die Führergilde im Grindelwald eingetreten, gibt es wohl keinen Touristen, dem jener raube Bergesriesel nicht aufgefallen wäre, mit den Athletenschultern und dem durch eine vernarbte, gräßliche Wunde entstellten Gesicht, mit dem seltsamen Ausdruck in seinen schwarzen Augen und jener gleichgiltig unempfindlichen Miene, hinter der sich jedoch eine flammende Leidenschaft zu verbergen scheint.

Sein Schicksal war auch für einen Führer recht seltsam. Am Morgen nach jenem Tage, da man in einer Felsenspalte der Jungfrau den Leichnam Samuel's, seines Vaters, aufgefunden, hatte Sarah Jossi, voll Haß gegen die Berge, die sie zur Witwe gemacht, Salvator nach Paris zu einem Antiquitätenhändler geführt (dieser war gleich ihnen Israelit), welcher im vorhergehenden Jahre bei einer Tour durch den Grindelwald in dem jungen Hirten ein wunderbares Talent für die Holzschneiderei entdeckt hatte. Das Kind konnte sich nur schwer von seinen Ziegen, seinem geliebten Thale, seiner Sennhütte auf dem großen Eiger trennen. Doch es mußte sein. Salvator wurde Geselle, Werkführer, dann, von seinem Berufe ganz erfüllt, hörte er Vorträge, besuchte Museen und erlangte eine rühmtenwerthe Kunstfertigkeit. Im Louvre, wo er mit Aurelie Calvel dieselbe Statue kopirte, verliebte er sich rasend in die blonde Künstlerin, die er noch über das Marmormodell stellte und heirathete sie bald darauf, obgleich sie eine Christin war, und trotz des Widerstandes seiner Mutter, die vor Kummer darüber starb. Aurelie, eine echte Pariser Puppe, hatte sich zuerst von der Naturwüchsigkeit des Bauern bestechen lassen. Sie schmeichelte sich, diesen Wilden zu zähmen und hoffte, daß er gute Manieren annehmen, daß er sie in die Welt einführen werde. Er dagegen träumte von nichts als einsamen Spaziergängen und lauschigem Beisammensein. Er wollte wie das Vieh auf der Alm, bei dessen bedächtigen Bewegungen die ehernen Glöckchen anschlagen, sein Glück langsam genießen, dermaßen, daß bereits nach Verlauf von vier Wochen Salvator nicht mehr geliebt ward, daß er es nicht wußte, und selbst, wenn er es gewußt, es nicht begriffen hätte.

Eines Abends kehrte seine Frau nicht heim; anstatt ihrer kam ein ironischer Brief, worin sie ihn beschwor, sich nie mehr um sie zu kümmern. Salvator riß die verrostete Pistole Samuel's von der Wand, setzte den Lauf an die Wange . . . und brachte es nur dahin, sich zu entstellen.

Jetzt ist er unkenntlich. Die Nase ist vollkommen verstümmelt, die gespaltene Oberlippe läßt das Zahnfleisch ohne Zähne sehen, und die linke Wange, durch welche die Kugel gedrungen, ist hohler als die andere.

Ohne Mühe erlangte er von der Genossenschaft einen Führerschein. Der Name Jossi sprach für ihn und er erhöhte das Ansehen desselben durch Expeditionen, von denen man noch heute im Thale spricht.

Er kaufte die Sennhütte auf dem Eiger zurück, wo er nun allein mit seinen Erinnerungen lebte.

Die Liste derjenigen Touristen, die er aus einer Felsenspalte gezogen, und der Unbesonnenen, welchen er wieder auf den rechten Weg geholfen, wäre gar lang. Er ist ein Kind der Berge; er will nicht, daß sie in schlechten Ruf kommen. Er ist der gute Geist, der Hüter des Tempels; er kennt den Preis der Schätze, die er

zeigt und bringt sie zur Geltung. Dann wird der Schweigsame berechtigt, der Unheimliche entpuppt sich als Künstler, dann gleicht der Einsiedler dem Moses auf dem Berge Tabor . . .

An einem schönen Julimorgen hatte er auf der Landstraße bis 11 Uhr gewartet, ohne einen seiner würdigen Klienten zu finden. An dieser Stelle führt der Weg bergan und die Kutscher haben die Gewohnheit sich hier von der Stadt aus im Schritt zu nähern, was den Führern ermöglicht, die Leute zu beobachten, den Wagen nachzugehen und unterwegs die zu unternehmenden Ausflüge zu berathen.

Eine prächtige, mit vier englischen Pferden bespannte Kalesche passirt plötzlich die Brücke der schwarzen Bütschine. Salvator unterscheidet einen Herrn und eine Dame. Das Gesicht der Dame war durch den Kutschsitz verdeckt; der Herr, eine Mütze mit doppeltem Schilde auf dem Kopfe, in einen grauen Bodenzug gekleidet, trug einen langen Vollbart. Zwei Bergstöcke stachen aus dem Regenmantel heraus. Das waren doch endlich einmal echte Touristen! Salvator betrachtete sie aufmerksamer. Nach und nach glaubte er den Mann zu erkennen. Wo nur hatte er ihn bereits gesehen, sogar gesprochen, wie er dessen sicher war! Ja, ja! Jetzt fiel es ihm ein; das war Lord Glenmour, der oft bei seinem früheren Chef Kunstgegenstände gekauft hatte.

Der Wagen fuhr immer noch im Schritt. Plötzlich neigt sich die junge Frau — sie konnte nicht anders als jung sein — mit geschmeidiger Grazie zu ihrem Reisebegleiter, wodurch Salvator ihr Profil sehen konnte. Er blieb wie versteinert. Kein Zweifel! Dieses Goldhaar, dieser nigenhafte Blick, diese schneeige Haut, dieses lecke Mäuschen — das war sie, die Sirene, die Zauberin Aurelie, seine Frau!

Das Verhängniß! Seelenfrieden begann bereits in sein Herz einzuziehen, und nun mußte ihn dieser Bannvyr bis in seine Einsamkeit verfolgen! Sicherlich hatte sie sich der glühenden Schilderung, die er ihr vom Grindelwaldgletscher gemacht, erinnert; hier sollte nun der Schauplatz ihres Liebesabenteuers sein. Sie fürchtete wohl nicht, daß an solch einem Orte der Geist ihres Gatten ihre verbrecherischen Freuden stören würde! Kein edles Gefühl belebte also diesen Marmorbusen? Und wie? Jene Verlorene würde nun seinen Berg betreten, dessen Geheimniß entweihen, mit ihren Fußspuren diesen fleckenlosen Teppich befudeln, und er, er sollte der Führer in dieses Heiligthum sein, der Cicero, den man über die Achsel ansieht und das Gold des Ehebrechers sollte er noch mit Dank entgegennehmen?

Zuerst wollte er sich entfernen. Doch eine böse Neugier fesselte ihn an die Stelle. Der Wagen fuhr an ihm vorüber; er sah ganz nahe, sich gegenüber, dieses ihn verwirrende Profil; er war besiegt! Es schien ihm, als ob sich sein ganzes Innere umkehrte. Er, der keinen Schwindel kannte, glaubte ihn in diesem Augenblicke zu empfinden. Es mußte wenigstens ein ähnliches Gefühl sein.

Aurelie war schöner und räthselhafter denn je: das elegante und zugleich einfache Kostüm, mit kurzem Rocke, der hellen Mütze, kokett auf das goldige Haar gesetzt, mit gefärbten Lippen, geschminkten Wangen und mit kohleumschwärzten Augen. Sie lächelte und zeigte mit einer Handbewegung zum Horizont. Er verstand sie nicht, denn sie bediente sich des Englischen mit Leichtigkeit und Wohlklang, mit jener selben Stimme, welche ihn einst nährlich machte und jetzt jeglichen Vorwurf auf seinen Lippen zurückhielt.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die junge Frau Gillesferon.

Roman von Leon de Linséan.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weikenthurm

(28. Fortsetzung.)

Mein Sohn, ergehen wir uns nicht in Phrasen! So lange ich lebe, werde ich nie und nimmer zugeben, daß Du die Tochter einer Närrin heiratest! Vielleicht könntest Du einen Vater überreden, welcher nicht Arzt ist, aber mich niemals! Ich habe zu viel gesehen, habe zu entsetzlichen Dramen beigewohnt, es klingen mir noch zu sehr die schrillen Klageklänge der Irren, ihre haarsträubenden Blasphemien im Ohr! Ich habe zu oft einen Vater gesehen, welcher, den Blick angstvoll auf mich ruhen hatte, mich fragen zu wollen schien, während er das Zucken eines rosigen Kindergeichtes beachtete: Wird auch dieses wahnstänig werden? Mein Sohn, auch Du bist Arzt! Du verstehst mich, nicht wahr, und denkst nicht mehr an die Sache? Du weißt, daß ich im Rechte bin und eine solche Verbindung unmöglich wäre!

Arme Kleine! Aus Deiner Schilderung errathe ich, daß man ihr nie erzählt hat, auf welche Weise ihre Mutter gestorben! Gott bewahre uns davor, es ihr mitzutheilen! Bedenke, daß ich Dir ein Berufsgeheimniß anvertraut habe, und was auch geschehen möge, wahre es!

Wenn ich am meisten bedauere, an wen ich in erster Linie denke, das bist Du! Ich sehe, wie Du das Mädchen liebst, und begreife die Sache auch nur zu gut! Eine pikante Begegnung! In Smyrna! Welch' romantische mise en scene für eine Episode, bei der Eure Herzen leicht sprechen mußten, meine armen Kinder! Ich weiß, daß ich einen Schnitt ins volle Leben hinein gethan! Du kennst das; man schreit auf, man blutet mehr oder minder heftig und dann ist Alles aus! Dein Kommandant, dem ich mich, so viel dies anging, anvertraut habe, wird Dir das Uebrige erklären! Ich kann Dir nur sagen: Sei ein Mann und wenn Du mich hart findest, so verzeihe mir! Der Zukunft meines Geschlechtes Alles zu opfern, das ist meine Pflicht! Ich komme derselben nach, allerdings verzweifelnden Herzens, indem ich an Dich denke, aber ich werde doch bis zu meinem letzten Athemzuge thun, was ich für recht halte!

Moriz hatte mechanisch die letzten Zeilen dieses entsetzlichen Briefes gelesen; er war vernichtet.

Seit vierzehn Tagen zerbrach er sich den Kopf, um alle möglichen Einwendungen zu finden, welche man gegen seine Heirath mit Gleniza erheben könnte.

Die furchtbare Wahrheit aber, welche sein Vater ihm mitgetheilt, auf die er nicht gefaßt gewesen, nun und nimmer mehr! Für immer sollte er von der Geliebten geschieden sein! Anfangs lehnte er sich gegen diese Annahme auf, denn er liebte mit der ganzen Kraft eines jungen und ehrlichen Herzens! Ein Abgrund that sich vor seiner Liebe auf! Was lag daran? Mit geschlossenen Augen wollte er darüber hinwegschreiten.

Eine schreckliche Eifersucht brachte sein Blut in Wallung. Hielt er sie nicht in seiner Macht? Er könnte sie mit sich fortziehen, wohin es ihm gut dünkte. Alle Drei würden dann zusammen untergehen. Ein Loch — ein Fehlschritt, das ist so schnell gethan! Sein Plan war gefaßt. Er ging entschlossen auf den Wagen zu, der ihm um einige Meter voraus war.

— Mylord, sagte er mit fester Stimme, möchten Sie nicht einen wunderbaren Ausflug, den nur wenige Touristen machen, unternehmen?

— Welchen? fragte der Engländer gleichgiltig. Wir können nur über einen einzigen Tag verfügen.

— Sehr wohl, antwortete der Führer. Ich verbürge mich, Sie in sechs Stunden wieder hierher zurückzubringen.

— Aber ist die Tour nicht gefährlich? Bedenken Sie, daß ich nicht allein bin und daß eine Dame . . .

— O, da können Mylord beruhigt sein! Es handelt sich nur um einen einfachen Spaziergang. Uebrigens können wir uns ja anseilen.

Der Engländer neigte sich zu seiner Begleiterin, wie um sie zu befragen. Sie war damit einverstanden.

— Also gut, begann Sir James. Wir gehen jetzt zum „schwarzen Adler“ frühstücken. Dort können Sie uns in einer Stunde abholen . . .

II.

Der Aufstieg ist beschwerlich, aber die Reisenden sind jung und unerschrocken. Sie überschreiten noch einige Felseneinschnitte und am Gletscher selbst angelangt, gehen sie eine Weile am Rande entlang. Plötzlich verliert sich der erdige Boden und mehrschichtiges Ausgelen der jungen Frau beweist, daß unter diesem Granitstaub sich eine harte, glänzende Fläche ausbreitet.

— Beautiful! O köstlich! ruft sie aus, und in der That entfaltet sich vor ihren Blicken eine wunderbare Szenerie: zur Rechten über ihrem Haupte hängen die rissigen, steilen Wände des Eiger; ihnen gegenüber hätte man ein hohlgehendes, in seinem Sturmestoben gehemmes Meer zu sehen geglaubt, dessen Wellen, bald parallel, bald von einer dünnen, hohen Scheidewand unterbrochen, unter ihren Schaumtöpfen glatte, blaugeäderte Risse bloßlegten, die von tausend Lichtstrahlen getroffen, das Gesamtbild zerstückten und den Blick verwirrten. Hinter dieser ersten Gletscherreihe, die würdige Pforte eines Krystallpalastes, verband ein gigantischer, unbeweglicher Schneefloß das unterste Wogengetriebe mit einem anderen kleineren Fluthenlauf, gebrängter, heller, schäumender, den man von Weitem für einen See mit milchigem Wasser gehalten hätte. Endlich hoch oben in schwindelnder Höhe, droben in den Wolken zeichneten noch lichtere Gipfel, von un-nachahmlichem Weiß, leuchtend wie der Tag, kaum von feinen, perlgrauen Schatten überflogen, ihre zackige Silhouette um die Jungfrau, den königl. Diamant in jener Feentrone! Welch ein überwältigendes Bild für den Pilger, der aus dem dunkeln Schooße der Abgründe stufenweise in das Reich des Weißen emporzuschweben glaubt bis an die Quelle aller Reinheit, bis an jenem unbesteckten Thron, welchem gegenüber selbst Hermelin und Vliege erblassen! Wie ist doch diese erhabene Unordnung harmonischer als all unsere menschlichen, geordneten Einrichtungen! Sie ruht nicht den Gedanken an Zerstörung wach, da sie Leben in sich birgt und den Augen jenes gewaltige Schauspiel zeigt: die Entstehung eines Flusses. Hier verflochten die Farben, hier erklimmt das Geräusch von unten. Es scheint als ob man tausend Meilen von Menschen entfernt wäre, daß es nichts mehr darüber hinaus gäbe, daß die Welt bei diesen großen Gletscherpfeilern aufhörte

Er würde seinem Vater ungehorsam sein, seine Demission einreichen, sich von seiner Heimath lossagen, auf sein väterliches Erbe verzichten, wenn es sein mußte, und in Smyrna Arzt werden.

Vielleicht würde der Himmel sich seiner erbarmen. Das verhängnißvolle Erbe muß nicht unbedingt von Generation auf Generation übergehen. Und wenn eines Tages bei der Tochter der Wahnsinn zum Ausbruch kommen würde, wie er bei der Mutter ausgebrochen, so würde er immer noch des traurigen Glückes theilhaftig werden, sich dem armen Geschöpfe widmen zu können.

Er wollte ihr Wächter sein, sie sollte keine andere Gewalt als jene der Küsse, keine Bande als die Arme ihres Gatten kennen lernen. Ihm sollte sie es danken, wenn ein Dasein, ärger als der Tod, ein Dasein wie jenes, welches man in den Irrenhäusern führt, ihr erspart blieb.

Wie oft hatte er solche Anstalten für Narren und Nervenkranken besucht, um in denselben die Verheerungen zu studiren, welche die Krankheiten des Geistes hervorbringen! Wie oft hatte er mit gelehrten Professoren über derlei Leiden geredet!

Bald aber mußte er doch anders denken, mußte er sich an jene entsetzliche Reise zurückerinnern, welche er von Paris nach Maison Lafitte gemacht in Gesellschaft jener Mutter, von der er immer erwartet, daß sie in einem Wahnsinnsanfall ihr eigenes Kind tödten werde.

Jetzt mit einem Male entsann er sich des Entsetzens, welches er damals gehegt. Gott im Himmel! Und handelte es sich jetzt nicht um eine weit längere Reise? Handelte es sich nicht um das ganze Leben? Jetzt hörte er

und es Thorheit wäre, deren Geheimniß ausforschen zu wollen.

Der Engländer staunte auch, fand aber keine Worte, seinem Empfinden Ausdruck zu geben. Das Entzücken der Touristen wurde durch die Bemerkung des Führers gestört.

— Mylord, es wäre gut, uns hier anzufellen, der Uebergang beginnt schwierig zu werden.

Er lehnte seine Spighacke an einen Felsen, rollte das Seil auf, das er auf der Schulter trug und begann sein Werk. Da der Engländer der Letzte des Zuges sein sollte, umwickelte er ihn zweimal fest; dann ließ er einen Meter frei und schlang das Seil ebenfalls um die Taille der jungen Frau, — seiner Frau. Sie ließ es sorglos geschehen, ohne ihn auch nur anzusehen; er war ja so häßlich! Aber die Hand zitterte ihm derart, daß es ihm erst beim zweiten Male gelang, das Seil zu verknüpfen. Als sie alle drei ganz fest aneinandergebunden waren, ergriff er seine Pöcke, nahm einen Schluck Rirschgeist, mit dem seine Flasche gefüllt war und kommandierte: „Vorwärts!“

Der Hauptmoment sollte nun kommen. Jetzt galt es, den richtigen Ort zu wählen. Salvator stellte es geschickt an. Der Gletscher hatte von unten aus gar keinen so schrecklichen Anblick. Als der erste Spalt sich zeigte, fand man eine Leiter, um darüber hinwegzukommen.

— O, über die Schweiz! rief der Engländer, hell auflachend. Die wahre Dekoration zu einer komischen Oper! Möchte man nicht behaupten, daß diese Abgründe wie auf Bestellung gemacht sind?

— Achtung! rief plötzlich der Führer, über diese Scherze aufgebracht.

Übermals ein tiefer Miß rings um den Eisblock, vor welchem sie angelangt waren. Sie mußten ihn unbedingt überschreiten, wenn sie weiterkommen wollten.

Aurelie lief es kalt über den Rücken; hier gab es keine Leiter, sondern nur ein einfaches, einige Zoll breites Brett, dessen Enden kaum auf dem Eisrande ruhten. Sie wagten sich auf diesen schmalen Steg. Das Tannenbrett bog sich bedenklich und bildete unter den drei Körpern eine derartige Kurve, daß die Enden in den Abgrund zurückzuschnellen drohten. Aurelie folgte, am ganzen Leibe zitternd, sah weder nach rechts noch nach links, sondern klammerte sich nur fest an den Führer, als ob sie ihn umarmen wollte. Auch Salvator fühlte bei dieser ihm wohlbekannten Umarmung einen leichten Schwindel. Von Liebe und Haß zugleich erfüllt, marschierte er langsam, um seine Freude und ihre Todesangst zu verlängern.

Als sie den anderen Block erreichten, zeigte sich der Gletscher in seiner ganzen Schrecklichkeit. Die azurn leuchtenden Risse, so schön von Weitem, gähnten wie Teufelsrachen, immer bereit, ihre Opfer zu verschlingen.

Lord Glenmour selbst, der den Vossongletscher bestiegen, meinte, daß jener kaum gefährlicher gewesen. Bald standen sie vor abschüssigen Bergesgründen, die nur zu erklimmen waren, wenn man Stufen aushackte; bald schwangen sie sich über einen Abgrund mit meergrünen Seitenwänden, um den Fuß nur auf einen nicht minder schlüpfrigen Boden zu setzen. Einmal war die zu überspringende Deffnung so breit, daß Aurelie glaubte, ihre letzte Stunde sei gekommen. Sie prallte zurück und schloß die Augen. Salvator fing sie in seinen Armen auf.

Sie schlug vor, wieder umzukehren.

— Unmöglich! antwortete Salvator. Einzelne Abhänge, die wir wohl hinansteigen konnten, sind beim Abstieg unzugänglich. Der geringste Fehltritt wäre tödtlich, umso mehr als der Abgrund immer vor Augen wäre, der sie magnetisch anzöge.

im Geiste eine Stimme, welche ihm mit der doppelten Autorität des Vaters und des Arztes zurief:

— Niemals, niemals darf diese Ehe geschlossen werden!

Durch das Fenster seiner Kabine konnte Moriz auf den Quai von Smyrna hinübersehen und bemerkte ein Haus, welches er, ach, nur zu gut kannte!

In diesem Hause dachte Gleniza seiner, harrte sie seines Kommens. Er aber, er mußte vor sie hintreten, mußte ihr sagen:

— Mein Vater will nichts davon wissen, und was das Qualvollste von Allem war, er könnte ihr keinen Grund angeben.

In diesem Augenblicke wurde an seine Thüre gepocht, überbrachte man ihm die Weisung, daß der Kommandant ihn zu sich bescheide, da er dienstlich mit ihm zu reden habe.

Jäh wieder in die Wirklichkeit zurückversetzt, rückte der junge Mann seine Uniform zurecht und folgte dem Rufe seines Vorgesetzten. Ohne den jungen Schiffsarzt zum Platznehmen aufzufordern, sprach dieser in einem dienstlichen Tone, der sonst gar nicht in seiner Art lag:

— Ich habe den Auftrag, Herr Doktor, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß Sie sich unverzüglich an Bord des „Tilfit“ zu begeben haben, welcher in dringender dienstlicher Mission nach Cochinchina abgeht.

(Fortsetzung folgt.)

Sir James lachte nicht mehr. Er war untröstlich darüber, seine Begleiterin so unbekonnen der Gefahr ausgesetzt zu haben und verfluchte die unbegreifliche Waghalsigkeit seines Führers.

Ihr Weiniger, frei von jeder Furcht, versank in tiefes Sinnen. Wie oft war er nicht der Versuchung nahe, diesen beiden Wesen, seinen schlimmsten Feinden, zuzurufen:

— Ich bin Salvator! Ihr seid in den Klauen des Geiers! Ich räche mich!

Wie oft auch mußte er, wenn ihn seine Frau mit ihren runden Armen umschlang, dem Verlangen widerstehen, den Kopf zu wenden, um sie mit Gewalt zu küssen; denn er hatte, so abschreckend er auch war, das Recht dazu. Und sein Haß verdoppelte sich bei dem Gedanken, daß er so abschreckend und lächerlich nur ihretwegen geworden.

(Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

Die Sprachen in China.

In Europa ist vielfach die Meinung verbreitet, daß man in ganz China nur eine Sprache — die chinesische — spräche. Es ist allerdings richtig, daß die Bevölkerung Pekings sowohl wie die Kantons, Shanghais, Futschans oder Amoy's chinesisch spricht, doch ist es andererseits ebenso wahr, daß nicht einer der Einwohner irgend eines der genannten Plätze den anderen besser verstehen könnte als wie der Berliner den Londoner, oder der Pariser den Holländer. Die Natur der verschiedenen Dialekte Chinas hat nichts mit dem „Batois“ oder dem bloßen „Umgangs“-Dialekt gemein: sie werden sowohl von den höchsten Ständen wie von dem gewöhnlichen Volke gesprochen, von den Gelehrten ebenso gut wie von der unwissenden Menge, vom Beamten wie von Kuli. Der Dialekt ist eine besondere Sprache, eine der vielen und bedeutend von einander abweichenden Sprachen, die man in China vorfindet. Sie sind allerdings mit einander verwandt und stehen zu einander in etwa demselben Verhältnis wie das Arabische zum Hebräischen, Syrischen und anderen semitischen Sprachen, oder wie das Deutsche zum Englischen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen u. s. w. Wollte man diese zahlreichen „Dialekte“ verallgemeinern, so könnte man, wie der „Ostasiatische Lloyd“ ausführt, sie in folgende acht Hauptklassen einteilen: Das Kantonesische, den Hakka-Amoy's, Swataus, Shanghais, Ningpo-Dialekt, das Hainanesische und das Mandarin. Von diesen Sprachen ist die letztgenannte die jüngste; dies widerlegt die all-gemein verbreitete Ansicht, daß das Mandarin die Sprache Chinas ist und die anderen Sprachen nur Dialekte sind. Das Kantonesische ist mehr als das Mandarin der alten Sprache Chinas ähnlich, die vor etwa 3000 Jahren gesprochen wurde. Die am weitesten verbreitete Sprache ist das Mandarin, das in dieser Form oder jener in vierzehn oder fünfzehn Provinzen von den neunzehn, in welche China getheilt ist, gesprochen wird. Trotz der verschiedenen Dialekte kann man sich mit dem Mandarin überall verständlich machen, wo diese Sprache gesprochen wird. Schätzt man die Bevölkerung Chinas auf 360.000.000 Einwohner, so sprechen wohl 300.000.000 davon das Mandarin. Alle Mandarine müssen diese Sprache kennen, und alle, die sie noch nicht sprechen können, müssen sie lernen. Die anderen Sprachen Chinas werden von einer kleineren Anzahl von Menschen gesprochen, immer aber noch einer bedeutenden. So sprechen etwa 20 Millionen das Kantonesische in einer Form oder der anderen.

Ohne Sang und Klang

und — ohne Reporter wurde Kawachol am 7. Juni Früh von Saint-Etienne nach Montbrison überführt, wo er sich am 20. Juni vor dem dortigen Schwurgerichte wegen der ihm zur Last gelegten Mordthaten zu verantworten haben wird. Die Reise ging ohne jeden Zwischenfall vor sich.

Junge Taugenichte.

Aus Gent, 4. Juni, wird berichtet: „Vier kleine Jungen stahlen gestern eine große Flasche Wachholder-schnaps und begaben sich mit ihrer Beute auf das Exerzierfeld vor Gent, wo sie die Flasche vollständig leerten. In der scheußlichen Betrunktheit, welche darauf natürlich folgte, erschlugen sie einen in der Nähe weidenden Hammel mit großen Steinen; hierauf begannen sie miteinander Streit und richteten sich mit Messern abscheulich zu. In dem Kampfe kamen sie, ohne es zu bemerken, einem Wassergraben nahe, in welchen die drei jüngsten fielen und ertranken, der vierte und älteste starb in Folge des starken Alkohols und der Aufregung an einem Gehirnschlag auf dem Plage. Die Missethäter sind Kinder angesehener Genter Familien.“

Auch ein Genuß.

Prinzipal zum Lehrling, dem beim Rauchen einer Virginia übel geworden: „Warum rauchen Sie aber auch so starke Zigarren, wenn Sie sie nicht vertragen können?“ — Lehrling: „O, man will doch auch das Leben genießen!“

Aufbewahrung von Leichenasche.

Aus Wien meldet man: Dem Ansuchen einer Witwe, daß ihr gestattete werde, die in einer Urne eingeschlossene Aschenreste der im Auslande der Feuerbestattung zuge-

führten Leiche ihres Gatten in ihrer Privatwohnung aufzubewahren, wurde vom Ministerium des Innern im Einvernehmen mit den Ministerien für Kultus und Unterricht und der Justiz keine Folge gegeben, und waren hierfür die nachstehenden Erwägungen maßgebend: Vom sanitäts-polizeilichen Standpunkte ließe sich dem vom obersten Sanitätsrathe über dieses Ansuchen erstatteten Gutachten zufolge gegen die Aufbewahrung von Leichenasche in Privatwohnungen zwar nichts einwenden, doch konnte auch dieser Fachrath nicht umhin, gegen die Ertheilung einer solchen Bewilligung insofern ernste Bedenken zu äußern, als die Gebahrung mit dieser unschädlichen Leichenasche durch die Unterbringung derselben in Privatwohnungen dem öffentlichen sanitäts-polizeilichen Schutze und der Ueberwachung entzogen wird. Vom Standpunkte der Wahrung der Kultusinteressen wurde geltend gemacht, daß die Beerdigung der Leichen und Leichenreste in geweihter Erde stattfinden soll. Die christlichen Konfessionen würden in der Bewilligung, Leichenreste in einer Privatwohnung anstatt in geweihter Erde unterzubringen, eine schwere Verletzung des christlichen Todtentkultus und eine Kränkung der religiösen Anschauungen erblicken. Endlich wäre nicht abzusehen, welche Nahrung Aberglaube, religiöse Ueberspanntheit oder andere Exzentritäten aus einem solchen Privatbesitze ziehen könnten.

Ueber den Haushalt des Präsidenten Harrison schreiben nordamerikanische Blätter: „Zunächst hat er sein regelmäßiges Gehalt von 50.000 Dollars jährlich. Dann stehen 25.000 Dollars zu seiner Verfügung, die er nach Belieben verwenden kann zum Ankauf von Teppichen und Möbeln u. s. w. für seine Zimmer, die Dienerschaft u. s. w., 6000 Dollars ungefähr sind zur Bezahlung seiner Gas- und elektrischen Beleuchtung bestimmt, und er kann auf allgemeine Kosten für 3000 Dollars Kohlen verbrennen. Für seine Gemüthsheiler sind 7000 Dollars bewilligt, 1000 Dollars für den vorderen Garten und 6000 Dollars für den hinteren. Der Kongreß liefert ihm einen Hausmeister (Stewart) nebst allem was dazu an Bedienung gehört, und bezahlt dafür an 15.000 Dollars. Er braucht nicht einmal Streichhölzchen zu kaufen; in die Bewilligung für Beleuchtung und Heizung sind die Streichhölzchen mit eingeschlossen. Er muß das Fleisch und den Wein mit seinem Gelde kaufen; fast alles andere wird ihm geliefert. Dafür aber, wenn doch etwas vergessen sein sollte, ist ein Fonds von 8000 Dollars für zufällige Ausgaben da, den er in beliebiger Weise verwenden kann. Die sämtlichen Bewilligungen des Weißen Hauses, einschließlich der Privatsekretäre und der Clerks, welche bloß mit offiziellen Arbeiten beschäftigt sind, betragen jährlich 132.500 Dollars.“

Ein Vorfall.

wie er in den Theater-Annalen einzig dasteht, ereignete sich in den letzten Tagen in der Opera Comique in Paris bei der Generalprobe der „Troyens“. Eine siebzehnjährige Debutantin, Fräulein Marie Delna, wurde gleich am ersten Tage, da sie die Bretter der Bühne betrat, als ein „Stern“ proklamiert. Sie trat vor das Publikum wie eine Künstlerin von hohem Range, mit einem so natürlichen und unbestreitbaren Talent, daß der ganze Saal seine Bewunderung äußerte und die einflussreichsten und ältesten Kritiker erklärten, noch nie ein solches Debut gesehen zu haben. Ueber zehntausend Personen wohnten der Probe bei. Marie Delna ist eine vater- und mutterlose Waise, und ihre Großmutter, welche ein Cafe-Restaurant in Mendon besaß, nahm sie zu sich und ließ ihre Kunden durch sie bedienen. Mehrere von diesen und Touristen hörten sie singen und zeigten sich über ihre Stimme verwundert. Sie beredeten die Großmutter, ihr Gesangstention durch Madame Laborde ertheilen zu lassen, da sie „Gold in ihrer Kehle“ habe. Das Kind machte so rasche Fortschritte, daß sie im letzten Jahre ihr Professor dem Direktor der Opera Comique, Herrn Carvalho, vorstellte, der ihren Gesang „sublime“ fand und sie nach zwei Monaten unter sehr bescheidenen Bedingungen aufnahm. Zufällig erkrankte Mlle. Calve, welche die Rolle der Dido in den „Troyens“ geben sollte; Mlle. Delna nahm ihre Stelle ein und zeigte sich gleich bei der ersten Probe als Sängerin von außergewöhnlichem Talent und Temperament. Carvalho übertrug ihr auf das hin sogleich die Rolle, und die Künstler, welche sich für sie interessirten, mieteten ihr mit wahrhaft rührender Sorgfalt ein kleines Zimmer in Paris.

Französisches Theater in London.

Von den drei verschiedenen französischen Theater-Unternehmungen, die während der gegenwärtigen Saison das Londoner Publikum zu gleicher Zeit zu entzücken bestimmi waren, hat es bereits mit zweien ein jähes Ende genommen. Die „Pantomime“ im Royalty-Theater fand gar keinen Zuspruch und mußte daher gar bald wieder aufgegeben werden. Vor einigen Tagen wurde nun auch plötzlich das Gastspiel Monsieur Coquelin's und seiner Gesellschaft in der Opera Comique eingestellt, und zwar erst unmittelbar vor Beginn der Vorstellung. „Finanzielle Schwierigkeiten“ zwischen dem Londoner und dem Pariser Impresario, heißt es, seien der Grund des plötzlichen Zusammenbruchs dieses Unternehmens gewesen. Und so beherrscht denn Sarah Bernhardt von nun an ganz unumschränkt das Gebiet des französischen Gastspiels in der englischen Reichshauptstadt.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 16. Juni 1892.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 16. Juni. 6% Staats-Obligationen 99.75. 5% Kurale Pfandbriefe 98.—. 7% Adätsche Pfandbriefe 104.—. 6% Adätsche Pfandbriefe 103.00. 7% Adätsche Pfandbriefe 92.50. 5% perp. Rente 99.50. 5% Amort. Rente 97.75. 4% Rente 83.50
 5% Communal-Anleihe 91.75. Nationalbank 1887. Banbank 105
 Dacia-Romania 895.—. Nationala. 412. Paris-Cheq 99.95.—
 Paris 3 Monate 99.80. London Cheq 25.16.25. London 3 Monate 25.07.50
 Wien Cheq 2.11.00. Wien 3 Monate 2.09.00
 Berlin Cheq 123.40.—
 Berlin 3 Monat 123.75. Antwerpen Cheq 99.85. Antwerpen 3 Monat 99.25
 Wien, Schluß. 15. Juni. Napoleon 9.49. TürkischeKira 10.75
 Silbergulden Papier 100. Papierrel compt. 123.—. Kreditanstalt 218.50
 Oesterr. Papierrente 95.80. Goldrente 113.40. Silberrente 111.00
 Ungar. Goldrente 95.40. Sicht London 119.81. Paris 47.55
 Berlin 58.70. Amsterdam 98.90. Belgien 47.45
 Ital. Banknoten 46.00
 Berlin, Schluß. 15. Juni. Napoleon 16.18. 5% Am. rum Rente 98.10
 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.60. 4% rumänische Rente 83.00
 Bukarester Municipal-Anleihe 95.20. Effekt Papierrel 209.85
 Diskontogesellschaft 197.10. Devis London 20.32
 Paris 80.70. Amsterdam 188.10. Wien 169.75. Belgien 80.65
 Italien 78.00
 Paris, 15. Juni. 4 1/2% franz. Rente 106.70. 3% franz. Rente 100.45
 5% perpet. rum. Rente 100.—. Ital. Rente 93.05. Griech Anleihe 1881 398.75
 Ottomanbank 696.87. 5% Egypter 490.93. Aktienloose 83.87
 London cheques 25.21. Devis Amsterdam 203.25. Devis Brüssel 122.34. Devis Belgien 1/32 Devis Italien 2.7/8
 (Boulevard) Franz. Rente 96.87. Ottomanbank 553.12
 London, 15. Juni. Consolides 96.—. Banque de Roumanie 6.75
 Devis Paris 25.31. Devis Berlin 20.53. Amsterdam 12.03.
 Frankfurt a./M., 15. Juni. 5% rum. amort. Rente 98.06
 4% rum. amort Rente 82.90.

Die neue Anleihe.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute den Prospekt der neuen 75 Millionen-Anleihe, welche zur Deckung der Kosten des Baues von Bahnhöfen und Eisenbahnen, der Vermehrung des rollenden Materiales und Erhöhung des Betriebsfonds und anderer Ausgaben des Staates bis zur Höhe von 25,652,500 Francs, sowie der Militärbedürfnisse in der Gesamtsumme von 45 Millionen, bestimmt ist. Der Typus der neuen Anleihe ist die spez. amortisirbare Rente. Die Subskriptionen auf die Hälfte dieser Anleihe beginnen am Montag den 20. und werden auch Dienstag den 21. Juni dauern. Der Preis der Emission ist mit 96 Lei für 100 Lei Nominalkapital mit dem Kupon vom 1. Januar 1893. — Aus Berlin wird unter dem Gestrigen telegraphirt: Die Subskription auf die neue rumänische Anleihe beginnt am 20. Juni zum Kurse von 97.50.

Das Filtersystem Maignan

ist von der aus den Obersten Dr. Petrescu und Dr. Corau und dem Major Dr. Chessin bestehenden Kommission als ungeeignet bezeichnet worden, weil die Gewebe dieses Systems die Mikrobenzersetzung befördert, so daß das Wasser, welches durch diese Filter geht, mehr Mikroben enthält als das nicht filtrirte. So wenigstens meldet der „Constitutional“.

Dampfpflug.

Das Domänenministerium wird demnächst einen Dampfpflug von einem der Systeme Pelout, Guyot, Peccard oder Bernette kommen lassen, um das Terrain der Papiere Strika umzuackern. Dieser Pflug, der bis zu 80 Cm. Tiefe geht, wird allen jenen Weingartenbesitzern zur Verfügung gestellt werden, welche ihre Terrains umackern wollen.

Wochenausweis der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 11. Juni 1892 weist folgende Ziffern auf: Akti v. Geld 46.481.878
 Hypothekennoten — Einzahlende Werthe 425.334 Rumänisches und ausländisches Portefeuille 26,993,87 1/2, durch Staatseffekten garantierte Anleihen 15,612,400, öffentliche Fonds 11,999,929, Effekten des Reservefonds 5,715,028, Effekten der Immobilien-Amortisation 688,391, Immobilien 4,365,505, Mobilien und Druckmaschinen 288,210, Verwaltungspfeifen 297,401, freie Depots 25,118,292, laufende Rechnungen 14,561,889, Werthrechnungen 6,865,547 Total 159,388,673. Passiv: Kapital 12,000,000, Reservefond 5,715,096, Fonds zur Amortisation der Immobilien 688,322, Banknoten im Umlauf 106,042,330 Gewinn und Verlust — Zinsen und Diverse Benefizien 938,403, zurückziehende Depots 25,113,292, laufende Rechnungen 5,166,555, Werthrechnungen 3,709,707. Total 159,388,678.

Russischer Saatenstandsbericht.

Nach den an kompetenter Stelle eingelangten Saatenstandsberichten ist in den Provinzen Nischni-Novgorod, Kazan, Wiatka, Smolensk, Kiew, Tambow, Wladimir, Simbirsk, ferner im Königreiche Polen und im Kaukasus eine sehr gute, in den Provinzen Drel, Kursk, Saratow und Orenburg eine mittelmäßige, in den Provinzen Taurus, Podolien, Bessarabien, Pultawa, Jekaterinoslaw, Cherson, Woronesch und Tschernigow, sowie im Gebiete der donischen Kosaken und in Transkaukasien eine schlechte Ernte zu erwarten.

Heuschrecken.

Auf der Staatsbesitzung Ciresof im Distrikte Ot sind Heuschrecken aufgetreten. Sie vernichten die Saaten zwar nicht so stark wie die Wanderheuschrecken, immerhin verursachen sie großen Schaden. Es sind energische Maßnahmen zur Vertilgung dieser Heuschrecken ergriffen worden.

Saatenstand in der Türkei.

Man meldet aus Konstantinovel, 13. Juni. Die Ernteausichten sind zumeist gut. Im Kreise der Kaufmannschaft gibt sich eine Bewegung zur Anschaffung von Getreidevorräthen kund. Die jetzigen Vorräthe sind gering. In Rumelien haben sich in den Bezirken Rodosto, Usunkupri, Sazimoli, Kazan und Ferre in Folge der ungünstigen Witterung die Ernteausichten vermindert.

Constanzaer Getreidemarkt

vom 8. bis 12. Juni.

Hekt.	Getreideart	Gewicht	Preis pr. Hektoliter
226	Weizen	58/62	11.60
375	Gerste	47/50	5.90
111	Mais	—/—	7.20
213	Weizen	58/62	11.40
264	Gerste	47/50	6.—
56	Mais	—/—	7.15
140	Weizen	58/62	12.50
196	Gerste	47/50	6.60
112	Mais	—/—	7.30
162	Weizen	58/62	11.30
232	Gerste	47/50	6.05
87	Mais	—/—	7.10
192	Weizen	57/62	11.65
312	Gerste	47/50	5.95
171	Mais	—/—	7.15

Letzte Nachrichten.

Man meldet aus Belgrad, 13. Juni. Der gestrige Parteitag der Liberalen in Paracin machte Fiasko. Den Vorsitz führte Avakumovic. Panta Sretkovic hielt eine russophile Rede, worauf Staatsrath Alimpije Wasiljevic unter großem Beifalle ausführte, daß nicht bloß Partei-Interessen, sondern auch Staatsinteressen es dringendst erheischen, daß die liberale Partei baldigt ans Ruder gelange. Die beabsichtigte Demonstration für die Ex-Königin Natalie und gegen Niksic unterblieb vollständig, da die Mehrzahl der Parteimitglieder für einen solchen Fall mit ihrem Austritte gedroht hatte. Der Hauptagent der Ex-Königin, Stephan Turcic, erhielt bei der Wahl des Zentralkomitees auch nicht eine einzige Stimme. Die Partei faßte schließlich folgende zwei Resolutionen: 1. Die liberale Partei erklärt, alle Maßregeln zu unterstützen, welche die Vertheidigung der Ehre, des Ansehens und der Würde des Königreiches Serbien, sowie die Verwirklichung der sekulären Ideale der serbischen Nation bezüglich der Befreiung und Einigung des gesammten serbischen Stammes bezwecken. 2. Die liberale Partei spricht den Wunsch aus, daß ein Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn auf einer Basis abgeschlossen werde, welche die ökonomische Selbstständigkeit des Königreiches Serbien zu kräftigen, die gesammten Interessen des Handels, der Landwirtschaft und der Gewerbe sicherzustellen und die notwendigen Beziehungen guter Nachbarschaft zu befestigen geeignet wäre.

Die „Rölnische Zeitung“ hält ihre Nachricht, daß der Czar in Kiel geäußert, er werde eine etwaige französische Rückforderung Elsaß-Lothringens nicht unterstützen, aufrecht. Diese Erklärung sei auch durch den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy nicht abgeschwächt worden.

Aus Petersburg meldet die „Rölnische Zeitung“, die Regierung genehmigte den Plan des Barons Hirsch, in 25 Jahren 1,350,000 Juden aus Rußland in die neue Heimath auswandern zu lassen. Bis Ende 1892 sollen zunächst 25,000 auswandern. In Petersburg übernimmt der Hirsch'sche Zentral-Ausschuß die Hauptleitung. Die auswandernden Juden treten vollständig aus dem russischen Unterthanenverband.

Man meldet aus Rom, 13. Juni: Im Seminare dei Lombardi am Korso platzte gestern unter furchtbarer Detonation eine große Dynamit-Petarde; fast alle Fenster-scheiben der Umgebung sind gesprungen, das Seminar-gebäude selbst ist stark beschädigt. Die Thäter sind unbekannt.

In parlamentarischen Kreisen Berlins werden, wie der „N. Fr. Pr.“ von dort telegraphirt wird, zuverlässige Thatsachen erzählt, woraus hervorgeht, daß der Kaiser an eine Ausöhnung mit dem Fürsten Bismarck nicht denkt. Der National-Zeitung zufolge hat Fürst Bismarck kürzlich einem Besucher gegenüber bemerkt, er würde auch im Falle einer Ausöhnung sich das Recht der freien Kritik der Regierungs-Politik nicht verkümmern lassen.

Telegramme

Berlin, 15. Juni. Die „Agence Wolff“ meldet, daß der deutsche Gesandte in Lissabon gegen die Verminderung der Zinsen der Staatsschuld Einspruch erhoben habe.

Gleichenberg, 15. Juni. Der Großfürst Peter ist mit seiner Gemahlin hier zur Kur eingetroffen.

Wien, 15. Juni. Der Valuta-Ausschuß nahm mit 29 gegen 11 Stimmen den ersten Artikel der Regierungsvorlage mit dem Zusatz „Goldwährung auf Grundlage der Krone“ an; sämtliche anderen Vorschläge sind zurückgewiesen worden.

Klausenburg, 15. Juni. Nach einer Nachricht aus Szilagy-Somlyo bereitete man dem Direktor der Sparkasse Cosma, welcher der Rumänen-Deputation angehört, eine feindliche Kundgebung.

Paris, 15. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte Drumont zu 3 Monaten Gefängniß und 1000 Franks Strafe, sowie zur Veröffentlichung des Urtheils in 80 Blättern. Der öffentliche Ankläger brandmarkte das Verleumdungs-System Drumont's. Der Präsident mußte wegen der durch den Vertheidiger des Angeklagten hervorgerufenen Kundgebungen den Zuhörerraum leeren lassen. Der Advokat schloß seine Vertheidigungsrede mit dem Ruf: „Nieder mit den deutschen Juden! Es lebe Frankreich den Franzosen!“ Die Freunde Drumont's bereiteten ihm beim Verlassen des Gerichtsgebäudes Ovationen und riefen: „Nieder mit den Juden!“ Er wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Brüssel, 15. Juni. Wahlexzesse kamen in mehreren Städten vor. In Antwerpen drang ein Volkshaufen in das Wohnhaus des Herausgebers der „Katholischen Zeitung“; dieser gab mehrere Revolverschüsse ab, wobei einer von den Eindringlingen schwer verletzt wurde. Die Manifestanten griffen die Polizei und die Gensdarmen an, welche sie zur Uebergabe der Waffen aufforderten. In Ath wurde das Lokal des Katholikenvereins angegriffen; die Gensdarmrie mußte einschreiten; die Menge riß das Pflaster auf; der Untersuchungsrichter wurde verwundet. Gegenwärtig ist die Ruhe überall wieder hergestellt.

Petersburg, 15. Juni. Das Protokoll der Getreidekommission bezüglich der Ausfuhrerlaubnis wurde nach Kopenhagen gesandt, um vom Czaren bestätigt zu werden; wahrscheinlich wird es am nächsten Freitag veröffentlicht werden.

Kopenhagen, 15. Juni. Die Königin von Griechenland und der Großfürst Thronfolger reifen morgen nach dem Bad Kioege ab, von wo sie sich an Bord des „Admiral Korniloff“ nach Petersburg begeben werden.

Rom, 15. Juni. Das Königspaar trifft am 17. Juni in Monza ein, von wo es am 19. nach Potsdam abreißt. Der Aufenthalt in Potsdam ist auf 4 Tage bemessen. Der König läßt sich von dem Minister des Aeußern und seinem ersten Adjutanten begleiten. — In der Kammer rief Imbriani einen Zwischenfall hervor, indem er bemerkte, daß die Kammer ein ungetreuer Verwalter der Volksrechte gewesen ist. Sodann brachte er eine Interpellation bezüglich der Reise des Königs nach Berlin ein mit der Bemerkung, daß der König hingehe, um eine Politik der Erniedrigung zu besiegeln. Der Präsident erklärte, daß er diese Interpellation nach seiner Meinung nicht zur Sprache zu bringen brauche. Er beuüge aber die Gelegenheit, um sich zum Dolmetsch der Gefühle der Kammer zu machen, welche dem Königspaaere die besten Wünsche für die Reise nachsendet. (Lebhafte Beifall). — Die Kammer vertagte sich auf unbestimmte Zeit. — Der Schatzminister erklärte auf eine Interpellation Rossi's im Senat, daß Italien an der Münzkonferenz teilnehmen werde, um seine eigenen Interessen zu vertreten und keineswegs, um die lateinische Münzunion zu stören. Es sei wahr, daß Frankreich an der lateinischen Union größeres Interesse habe als Italien, aber auch Italien sei dabei interessirt.

Venedig, 15. Juni. Der König von Griechenland ist heute Früh nach Korinth abgereist.

Barcelona, 15. Juni. Die Unruhen dauern fort, doch ist es zu keinem neuen Zwischenfall gekommen. Die Arbeitgeber und Arbeiter versammelten sich, um zu einer Verständigung zu gelangen.

Sophia, 15. Juni. Stambulow ist vorgestern in Tirnova eingetroffen, wo ihm ein sehr warmer Empfang bereitet wurde. Auf dem ganzen Wege von Sifto war er der Gegenstand lebhafter Manifestationen seitens der Bauern, die ihm Garben von Weizen reichten, dessen Ertragniß in diesem Jahre in ganz Bulgarien sehr reich zu werden verspricht. Der Präsident der Sobranje und andere Notabilitäten aus Tirnova sind dem Ministerpräsidenten bis an die Grenze des Kreises entgegengefahren.

Kairo, 15. Juni. 21 Offiziere, welche aus dem Aequator-Gebiet hier eingetroffen sind, theilen mit, daß fast sämtliche egyptischen Truppen diese Provinzen verlassen haben; der größte Theil ist von der englischen Ostafrika-Gesellschaft aufgenommen worden.

Washington, 15. Juni. Sämtliche Mächte nahmen die Einladung zur internationalen Münzkonferenz an, nur Rußland hat noch nicht geantwortet. Der Konferenzort ist noch nicht bestimmt.

Kurs-Bericht vom 16. Juni u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipscani No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	92	92.50
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 prc. Com.-Anl. 1890	91.25	92.—
5 prc. R. Rente amort.	97.75	98.50
5 prc. Rum. Rente perp.	99	100.—
4 prc. Rente amort.	83.25	83.75
5 prc. Cred. fone. rur.	97.75	98.25
5 prc. Cred. fone. urb.	92.50	93.—
6 prc. Cred. fone. urb.	102.50	103.25
7 prc. Cred. fone. urb.	104.25	105.—
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	84	84.50
8 prc. Staats.-Obligat. (covertirte Rural)	99.25	100.—
10 Lei zins. Pensionse.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	275	280.—
Rum. Ban-Gesellschaft	—	—
Vers.-Ges. Nationala	—	—
Vers.-Ges. Dacia-Kom.	—	—
Rum. National-Bank	—	—
Oesterreichische Gulden	2.11	2.13
Deutsche Mark	1.2350	1.25.—
Französ. Banknoten	100.—	101.—
Englische Banknoten	25	25.50
Kabel	2.65	2.70
Gold-Agio	—	0.00
Napoleonor gegen Gold	20.03	20.07

Wasserstand
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	13. Juni.	12. Juni.
Donau: Pressburg	6.72 M	6.21 M.
Budapest	5.30	4.72
Orsova	3.85	3.71
Drau: Barcs	2.56	2.70
Esseg	3.67	3.65
Theiss: M.-Sziget	0.70	0.70
Szolnok	1.76	1.14
Szegedin	2.46	2.26
Save: Sissek	4.20	4.60
Mitrovitz	5.20	4.06

Gesang-Verein „Eintracht“.
 Wir bringen hiemit unsern B. L. Mitgliedern zur geeigneten Kenntniss, daß
Freitag, den 17. Juni u. St. 1892
 im Vereinslokale
Ballotage
 stattfindet.
 510 1 **Der Vorstand.**

Offene Stelle.
 Die Stelle eines Expeditors beim „Bukarester Tagblatt“ ist zu besetzen. Bewerber haben sich persönlich vorzustellen.
 511 1 **Die Adm. d. „Buk. Tagblatt“.**

Doktor Wilhelm Salter
 Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
 erbt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Gonorrhoeen und weichen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.
 Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
 281 **Boulevard Carol I.**

Soeben frisch angelangt
Münchener Spatenbräu
 in vorzüglicher Qualität und stets frisch zum Ausschank
 im 32 63
„Café Union.“

HOTEL MANOLESCU
SINAIA,
 eröffnet vom 1. Mai 1892.
 Vollkommen neu renovirt, hübsch eingerichtete lichte Zimmer mit vorzüglichen Betten.
 Schöne Cafehaus- u. Restaurationslokalitäten
 Billiard.
 Beste internationale Küche, vorzügliche echte Getränke.
 Prompte und aufmerksamste Bedienung.
 Arrangements für Pension im Hotel, wie auch Dinner und Soupers zu Hause.
Billige Preise.
 Um geneigten Zuspruch bittet
 421 9 **der Unternehmer**
S. Weintraub.

AUGOUT PARISIEN
 Bukarest, Strada Lipscanie No. 11
Specialität: Konfektion für Knaben u. Mädchen
 Grösste Auswahl von
Nouveautés für die Sommersaison
Seiden- und Wollstoffe für Damenkonfektion
 Grosses Assortiment von Guipurspitzen, Bänder, Schleier, Handschuhe, Damen und Kinderschuhe, Fächer, Jersey-Tailen, Matinées, Röcke, Blusen, Jabots, Damen und Kinderstrümpfe, Taschentücher, Knaben- und Mädchenhüte, Badecostime und Mäntel, Bijouterie und feinste Parfumerien, Herren- und Damen-Sonnenschirme etc. 436 9
 Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.



Wegen Abreise
 ist ein erst vor kurzem aus Wien bezogenes neues elegantes **Schlafzimmer** sammt Federmatratzen, wie auch ein **Mignon Stuhlflügel** neuester Konstruktion mit Metallverfärbung billigst zu verkaufen. Adresse Strada Carol 40 Thür 37. 509 1

Knaben-Institut
Bergamenter
 Autorisiert v. d. Kultusministerium 1875.
 Primar- u. Gymnasial-Klassen.
 Staatsgiltige Zeugnisse.
 Bukarest Str. Isvor 18. 271 67

Hotel Continental
Galatz.
 Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 394 25
 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Park, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appel etc.
 Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten.
 Beste französische, deutsche und rumänische Küche
Gute echte Getränke.
 Courante und sorgfältige Bedienung.
 Um geneigten Zuspruch bittet
Moritz Hornik,
 Eröffnung am 1. Mal. **Unternehmer.**

BERERIA EPISCOPIEI
 vis-à-vis dem neuen Athenäum.
Rendez-vous der besten Gesellschaft.
 Stets frischer Ausschank von
vorzüglichem Lutherbier,
Bock- und à la Pilsner.
 Die besten In- und Ausländer Weine.
 Feinste kalte Küche.
 Hermannstädter Schinken roh und gekocht.
 Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
 Hochachtungsvoll
 1102 67 **M. A. B ö r.**

„Stella“
 Erste Seifen- und Parfumerie-Fabrik mit Dampf-betrieb
BUKAREST
 Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem königl. Palais
 empfiehlt:
 Feinste Wäsche- und Seifen, Familien- und feinste pillirte Seifen, Eau de Cologne und Parfums, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.
 Prompte Bedienung.
 1019

Schäffer & Rudenberg
Buckau-Magdeburg.
 Manometer, Präzisions-Regulatoren für Dampfmaschinen, Kesselarmaturen, Injecteure, Wasserstände, Ventile jeder Art, Säbne von Metall und Eisen.
General-Vertreter
Sillmer & Kessel,
 Ingenieur-Constructeur,
 Strada Stavropoleos 1. Bukarest. 419 8

Hinterbrühl. „Hotel Paulinenhof“
 (bei Mödling) in nächster Nähe von Wien.
 Pension im Hagenauerthale. Telephon-Verbindung mit Wien und allen bisher eröffneten Stationen. Hohe, schöne Lage, ohne Niederschläge, staubfrei, von Nord und West geschützt, mit Nadelwäldern umgeben, elegant eingerichtet, gute Restauration, der gesunden Lage und guten Luft wegen bestens anzufempfehlen. Zwei reizende, sehenswürdige, neue, grosse Schwimm- und Bade-Basins, wie seinesgleichen nirgends zu sehen. (Temp. 18 Grad.) Den ganzen Tag für Herren u. Damen geöffnet. 491 6

Hugo's Garten-Lokalitäten
 Str. Academiei.
Allabendlich Vorstellung
 der Vossen-Gesellschaft
Sami Neumann.
Letzte Woche
Damen-Imitator
Herr Tacianu
 aus Bertels Orpheum in Wien.
 Auftreten der internationalen Liedersängerin
Fr. Berci.
 388 33

Piannos
 do la cele mai frumoasa fabrica.
 find bei
Max Fischer
Galatz,
 Strada Mare 29
 zu haben.
 Ständiges Lager stets 30 bis 30 Stücke.
 Ratenzahlungen bewilligt.
 Pianinos werden mietweise in ganz Rumänien 316 ausgeliehen. 23
 Illustrirter Preis-courant gratis u. franco.



Möblirte Wohnung
 für Sommeraufenthalt in Campina, 4 Zimmer, Entree, Küche Keller und Boden preiswürdig zu vermieten. Auskunft
 508 1 **Strada Câmpineanu No. 45.**

Echtes
Münchener Märzen-Bier
LOWENBRAU
 nur bei
Georges Kosman
 Boulevard Academiei 6. 828 159
Frisch angekommen: Diverse Delicatessen
 der Saison

Leere Fässer
 von Buchdruckfarbe. Das Beste und Zutraglichste für
Eleander-,
Orangen- und Citronen-Bäume.
 Billig abzugeben in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt.“

Kaufet keine andere Chocolate als CHOCOLAT ALESSANDRIU

Dieselbe ist ein köstliches Nahrungsmittel, hergestellt unter Berücksichtigung aller hygienischen Bedingungen. 1095 86

Garantirt reiner Cacao und Zucker

Unübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.

Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt man Abends eine Tasse Milch mit Chocolat Alessandriu. Zur Verminderung der Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt veranlaßt sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit Chocolat Alessandriu zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit Cacao Regalä Alessandriu und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk.

Zu beziehen bei allen Colonialwarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc. Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cişmeua roşie)

BAZARUL REGAL

Vertrauens-Firma.
Soeben angelangt:

- Mäntel mit Peterine, verschiedene Farben.
- Salonröcke, Crepon und Satin mit 2 Knöpfen.
- Walferland, neueste Mode.
- Costüme Sacco, englisch 1 u. zweifig.
- Überzieher 1 u. zweifig, mit Seide gefüttert.
- Hosen, die modernsten Dessins
- Jaquets, französische Façon mit breiten Vorten.

Große Auswahl von Stoffen aus den renommiertesten Fabriken Europa's für Bestellung, sowie für den Verkauf per Meter

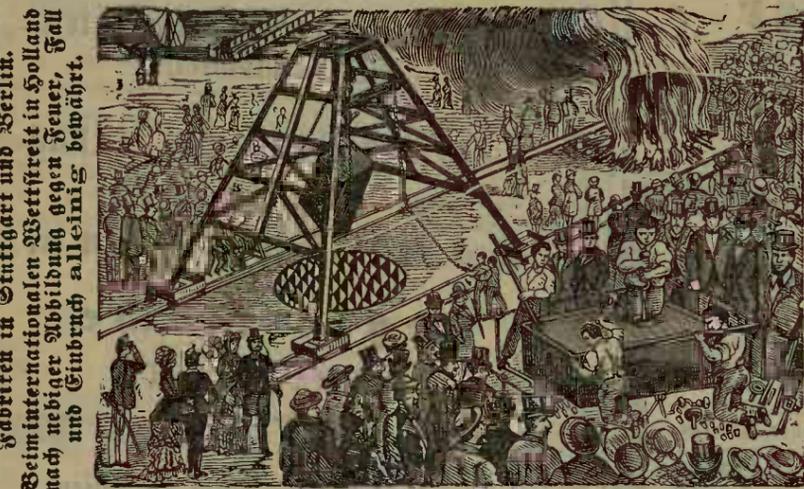
Bestellungen zu überraschend convenablen Preisen.

Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise zu überzeugen, ersuchen wir das P. T. Publikum unser Magazin zu besuchen.

Bazarul Regal,
Vertrauens-Firma.

NB. Wir bitten zu beachten, daß sich unser Geschäft gerade gegenüber der Polizeipräfektur befindet. 197 55

Höchster Preis London 1891. Ade's Patent Panzer-Kassen Ehren-Diplom 1. Klasse



Patent in Gomburg und Stettin. Gefertigt von der Firma Ade's Patent in Gomburg. Anerkennung als beste Selbstschloß-Sicherheitskassette mit der goldenen Medaille und 4 Ehrenpreisen.

General-Vertreter und Depositar für ganz Rumänien und Bulgarien
Eugen Behles, Bukarest, Str. Bibescu-Voda Nr. 1 u. 2, Str. Smardan Nr. 2
25-30 Kassen stets am Lager. 60 71

BUCHDRUCKEREI
des
„BUKARESTER TAGBLATT“
Str. Lipscaiei No. 2.

Anfertigung von Werken, Zeitungen, Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.

Neueste Lettern und Maschinen.

Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen.

Aufträge werden in 24 Stunden prompt effectuirt.

Der beste
Weinsäuerling
ist

LUHLI

Sehr zu empfehlen pur oder mit Wein, Stroup oder Cognac zu trinken. Zu beziehen durch alle Colonialwarenhandlungen Droguerien und Restaurants. Generaldepot für Engros bei Herrn A. G. Carissy, Bukarest.

Z. Fr. Marovici
praktischer Zahnarzt aus Wien.
Strada Stirboy-Voda 175 (frühere Strada Calvina)
Mässiges Honorar.
492 11

Johann Abele jun.
gibt seinen geehrten Kunden bekannt, daß er eine vorzüglichste
Hermannstädter Salami
eigenes Erzeugnis, sowie
Reines Kunst-Eis
im Detail, sowohl im Geschäfte
Strada Domnei Nr. 12
als auch im Geschäfte vis-à-vis der großen Markthalle zum Verkaufe bringt. 467 7

Das erste concessionirte
Placierungsinstitut
für ganz Rumänien, gegründet 1882,
verschafft stellensuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungssach jederzeit vortheilhafte Stellen. Auch finden einzelne Damen in meinem Gouvernamentheim, welches sich der höchsten Protectionen erfreut, jederzeit angenehme und billige Pension.

ADELHEID BANDAU
Diplomirte Lehrerin
Bukarest, Str. Mobei 14.
354 16

Wird vermietet für Zeitdauer von 6 Monaten
eine **Garten-**
Sommer-Wohnung
neben Station Poiana,
4 Zimmer, 2 Salons, 1 Küche, Keller voll Eis Kuchbäder, eventuell können auch Salz- oder Schwefelbäder genommen werden. Vermietet Ingenieur E. Baum, Bloest. 497 4

Die älteste und leistungsfähigste Postverhandlung
Sarzer Kanarien
von B. Gönneke, St. Andreasberg versendet unter Garantie kerngejunger Ankunft nach allen Orten Europas nur edle Sänger. Man verlange Preisliste. 1027 8

Älteste Römerquelle
natürlichen kohlensauren
Mineralwassers
anerkannt vorzüglichster
Wein-Säuerling
381 15

Heilbrunnen
von allen mediz. Autoritäten als hygienisch gegen Magenkrankheiten, schlechte Verdauung, Scrophulose etc. empfohlen. Gleichzeitig billiges, daher jedem zugänglich. Zu beziehen in der Droguerie J. Zamfirescu, Str. Academiei No 4 und in der ganzen Provinz.

Angenehmster Weinsäuerling

K. IMPER
RÉPÄTI
an
Kohlensäure
reichster und reinsten
alkalischer Sauerbrunnen

zu haben in allen bedeutenden Colonialwarenhandlungen, Restaurationen und Apotheken.
Generaldepot bei 413 12
G. GIESEL
Calea Moşilor 64 „zu den drei Tannen“.

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Technische Artikel
Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe
beste Weinschläuche
Asbest, Manometer, Dampfventile, Gansschläuche, Puzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne
Wein-Pumpen
Prima englische
Feder-Riemen,
Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 97 56
Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41, vis-à-vis Min. d. Intern.

Photographisches Atelier
in Craiova, Mauerwerk, gut installiert, auf lebhafter Straße situirt, ist mit Apparaten zu verkaufen.
Näheres unter „K. N. 101“ durch die Admin. d. Blattes. 504 3

Mitraszewski's
Großes Schwimm-Bassin,
Str. Poliţiei 4 u. Cheiul Dimboviţei
täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für Damen. 462 10

Seltene Gelegenheit.
Thurmuhren, Schuluhren, sowie Uhren für Administrations- und andere derartige Gebäude, alle 8 Tage aufzuziehen, aus der hervorragenden Fabrik „Baharia“ in Leipzig, sind zu reduzierten Preisen zu verkaufen bei
M. Schiffer,
Str. Carol I. Nr. 62.
1214 26